

E 51125
nr. 196

zum mitnehmen

april | 2016

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

DIE SCHAUSPIELER SPIEGELN IM KLEINEN DAS GROSSE DER ZEIT HAMLET



Shakespeare, der Global Player in Bremen

*Und schon geht die Reise los,
fort vom Häuschen unterm Moos.
Husch, durchs Loch im schiefen Zaun
bis zum großen Apfelbaum.*



Daniela Drescher



Urachhaus

Pippa und Pelle wollen einen Ausflug unternehmen. Da muss natürlich Proviant eingepackt und die richtige Kleidung gefunden werden. Und schon beginnt die Reise hinaus in die Natur! Vorbei am Apfelbaum geht es zu ihren Freunden, den Tieren. Sie treffen den Hahn, die Henne und ihre Küken, und sie begegnen der Maus und den Schafen ... bis die Sonne untergeht und sie sich nach ihren Erlebnissen auf den Heimweg begeben.

Pippa und Pelle begeben sich auf eine Reise und lernen ihre Umgebung kennen. Ideal zum Vorlesen für die ganz Kleinen, mit vielen bezaubernden Details zum Entdecken!

Daniela Drescher (Text und Illustr.): **Pippa und Pelle auf Reisen**
12 Seiten, unzerreißbare Hartpappe | Format: 14 x 16 cm
€ 7,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7962-5 | (ab 2 Jahren)
Jetzt neu im Buchhandel | www.urachhaus.com



Urachhaus

«Mein Shakespeare»

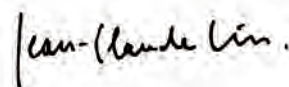
«Das Leben eines bedeutenden Menschen ist eine immerwährende Allegorie», schrieb der erst 23-jährige englische Dichter John Keats im Frühjahr 1819, nur zwei Jahre vor seinem frühen Tod, «– und nur wenige Augen können das Geheimnis seines Lebens schauen – wie die biblischen Geschichten, bildhaft ... Shakespeare führte ein allegorisches Leben: seine Werke sind die Bemerkungen dazu.» Festgehalten ist, dass William Shakespeare in Stratford-upon-Avon an einem Mittwoch, dem 26. April 1564, getauft wurde, mit achtzehn Jahren, am 28. November 1582, die acht Jahre ältere Anne Hathaway heiratete und sechs Monate später Vater der Tochter Susanna wurde. Am 2. Februar 1585 wurden die Zwillinge, ein Sohn und eine weitere Tochter, Hamnet und Judith, getauft. Und am 25. April 1616 wurde William Shakespeare, ehemals Mitgesellschafter des berühmtesten Theaterensembles des Landes, der «King's Men», in Stratford-upon-Avon in der Heiligen Dreifaltigkeitskirche begraben. Es finden sich zwar darüber hinaus noch einige Ereignisse aus dem Leben Shakespeares dokumentiert, aber weder sind Briefe von ihm erhalten, noch Manuskripte seiner Dichtungen, wie der 154 Sonette, oder seiner Theaterstücke. Wer also war William Shakespeare, der größte Dichter Englands und der gefeiertste Dramatiker der Welt?

Der Shakespeare-Forscher und Herausgeber Jonathan Bate hat in seinem Buch *The Genius of Shakespeare* auf die eingangs zitierten Worte von John Keats wie auch auf die größte aller Shakespeare-Allegorien *Everything and Nothing* aus der Feder des Argentinischen Dichters Jorge Luis Borges (in dessen Buch *Borges und ich*) hingewiesen: «In ihm war niemand; ... Als er um die zwanzig war, ging er nach London. Instinktiv hatte er sich schon angewöhnt, so zu tun, als sei er jemand, damit keiner seine Niemandheit entdecke; in London fand er den Beruf, für den er prädestiniert war, den des Schauspielers, der auf der Bühne so tut, als sei er ein anderer, vor einer Ansammlung von Leuten, die so tun, als hielten sie ihn für jenen anderen.»

Dann begann er «andere Helden und andere Fabeln zu ersinnen ... Niemand war so viele Menschen wie dieser Mann ... Zuweilen hinterließ er in einem versteckten Winkel des Werks ein Bekenntnis, überzeugt, dass es unenträtselt bleiben würde; Richard behauptet, dass er in seiner Person die Rolle vieler spielt, und Jago tut den sonderbaren Ausspruch: «Ich bin nicht, der ich bin.» Die grundsätzliche Identität von Dasein, Träumen und Darstellen inspirierte ihn zu Stellen, die berühmt geworden sind.» Nach einigen weiteren Erwähnungen schließt Borges seinen Text mit den bemerkenswerten Worten: «Die Geschichte setzt hinzu, dass er sich vor oder nach dem Sterben im Angesicht Gottes wusste und ihm sagte: «Ich, der ich vergebens so viele Menschen gewesen bin, will nur einer und Ich sein.» Die Stimme Gottes antwortete ihm aus einem Wirbelsturm: «Auch ich bin nicht: ich habe die Welt geträumt, wie du, mein Shakespeare, dein Werk geträumt hast, und unter den Gestalten meines Traums bist du, der du wie ich viele bist und niemand.»

Wer bin ich? Und wer bist du? Diese Fragen erleben wir immer wieder neu in Shakespeares Theater des werdenden Menschen.

Von Herzen grüße ich Sie,
im Monat des 400. Todestags des Dichters.



Ihr Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!



Alles begann damit, dass ein junger Massai-Krieger ein einsames Elefantenbaby aus einem Schlammloch rettete. Viele Jahre später ist aus dieser Begegnung eines der größten Schutzprojekte für Elefanten in Kenia geworden. **Die Vision des Kriegers**

augenblicke ab Seite 10



06 im gespräch | Shakespeare – der Global Player in Bremen

Renate Heitmann & Peter Lüchinger im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler

10 augenblicke | Die Vision des Kriegers

von Kirsten Milhahn (Text) & Andrea Künzig (Fotos)

16 rätsel der kunst ... | Aus der Tiefe

von Christa Lichtenstern

17 willis welt | Wegwerfgesellschaft II

von Birte Müller

**18 thema | Hamlets Geistesgegenwart
William Shakespeare zum 400. Todestag**

von Kilian Hattstein-Blumenthal

23 mensch & kosmos | Das rote Dreieck

von Wolfgang Held

24 kindersprechstunde | Gesund durch die ersten Jahre

von Prof. Dr. med. Alfred Längler

28 serie: beziehungsweise | Midlife-Crisis in der Partnerschaft

von Monika Kiel-Hinrichsen

die weiteren seiten der zeit

editorial 03 | kalendarium 20 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 | literatur für junge leser 30 | mein buntes atelier 31 | eine seite lebenskunst 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann a tempo ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Antje Breyer | Tel.: 07 11 / 2 85 32 28
E-Mail: antje.breyer@geistesleben.com

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in a tempo sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von a tempo erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2016 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

Eine ungewöhnliche Freundschaft

Wenn ein einsamer, gutmütiger Elefant und eine draufgängerische, freche Ratte Freunde werden können, dann gelingt das vor allem, weil es ihnen egal ist, was andere über sie denken! Aus dieser ungewöhnlichen Freundschaft entwickelt sich eine turbulente und lustige Geschichte, die zeigt, dass Mut keine Frage von körperlicher Größe ist – und Hilfsbereitschaft, gepaart mit Fantasie, alle Probleme überwinden kann.



Was soll ein Elefant tun, der sich kaum noch aus dem Haus wagt, weil alle wegen seiner Größe vor ihm davonlaufen?

Er liest Zeitung, kocht Kakao und wartet auf Besuch. Und der kommt! Klein, frech und überraschend. Schnauze klingelt und ist da – auf der Flucht vor allen Katzen dieser Welt.



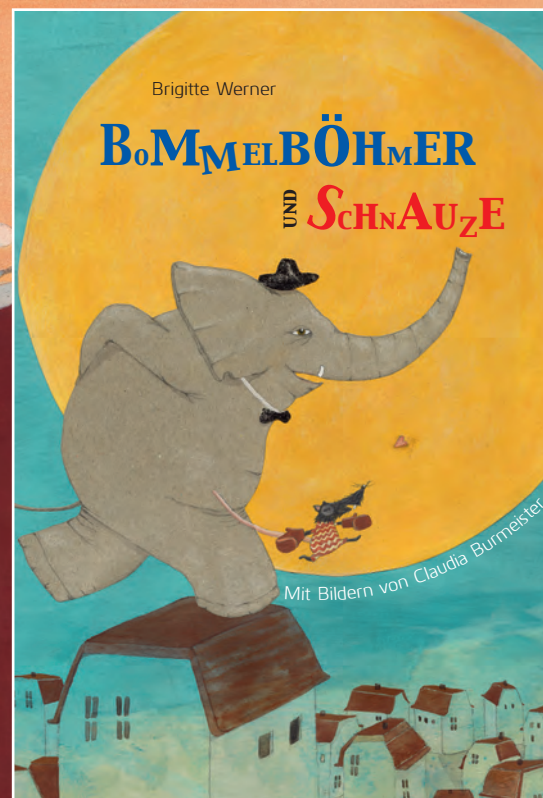
Hörprobe!



Brigitte Werner: **Bommelböhrer und Schnauze** | Mit farbigen Illustrationen von Claudia Burmeister | 110 Seiten, gebunden | € 16,90 (D) | (ab 5 J.) ISBN 978-3-7725-2795-1

Brigitte Werner: **Bommelböhrer und Schnauze. Ein Hörbuch** | Gelesen von Nina Petri. | Mit Musik von Sebastian Hoch. | CD, 80 Minuten Spielzeit | empf. LP € 15,90 (D) | (ab 5 J.) ISBN 978-3-7725-2796-8

Jetzt neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com



Shakespeare – der Global Player in Bremen



Renate Heitmann

Die Bremer haben ein Privileg: Sie können sich mehrmals im Jahr im Theater am Leibnizplatz die «Bremer Shakespeare Company» (BSC) anschauen, die derzeit 13 Stücke von Shakespeare im Repertoire präsentieren kann. William Shakespeare, der am 23. April 1616 starb, gilt als meistgespielter Dramatiker weltweit. Aus der Faszination für seine Theaterstücke entwickelte sich ab 1985 die «Shakespeare Company», ein Theaterexperiment in Selbstverwaltung, das immer wieder die eigens übersetzten Stücke von Shakespeare auf die Bühne bringt. Shakespeares Theater war zu seiner Zeit ein Volkstheater für alle Schichten, das Unterhaltung mit Spannung und Humor bot. Daran knüpft die «Shakespeare Company» auf eigene, zeitgemäße Weise an: Wie im Original werden ohne moralischen Zeigefinger Shakespeares Stücke rund um Gefühle und Macht als ein Spiel präsentiert, das aktuell geblieben ist und Zuschauer aller Altersgruppen bewegt. Ein Gespräch mit zwei Mitgliedern der BSC.

Doris Kleinau-Metzler | Warum wird ein Theater gegründet, das fast ausschließlich Stücke von Shakespeare inszeniert?

Renate Heitmann | Als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied (und Anglistin) begleite ich seit 25 Jahren den spannenden Prozess des Theatermachens mit Shakespeare; auch als Zuschauerin erlebe ich immer wieder, wie Shakespeare mich jedes Mal neu berührt: Er spricht von Herz zu Herz. Bei seinen Stücken geht es immer um das direkte Gefühl – um Liebe, Eifersucht, Angst, Hass, Macht und Einsamkeit. Das sind ja keine Themen des 16. oder 18. Jahrhunderts, sondern das sind unsere Gefühle und Erfahrungen – auch wenn der Umgang damit heute anders aussieht. Wie fühlt sich so ein junges Mädchen wie Miranda in *Der Sturm*, das allein ist (ausgesetzt mit seinem Vater) und auf einer Insel mit dem Inselbewohner Caliban konfrontiert wird? Da tauchen doch Grundgefühle auf, vielleicht Angst, Orientierungslosigkeit, die man selbst aus bestimmten Lebensphasen kennt. Gefühlskonstellationen und Schichten, die auch Bob Dylan in seinem *Tempest*-Album und Songs aufgegriffen hat und nachzuempfinden versucht.

Peter Lüchinger | Shakespeares Stücke bieten uns nicht nur immer wieder neue Ansätze, seine unterschiedlichen Stücke inhaltlich zu erkunden, sondern er hat letztlich auch zu unserer Arbeitsform, der Selbstverwaltung, beigetragen. Einfach gesagt: Die *Bremer Shakespeare Company* hat sich als eine Art interpretierende Schauspielgruppe aus der Begeisterung für Shakespeare

& Peter Lüchinger

im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler | Fotos: Wolfgang Schmidt

entwickelt, denn: Shakespeare hat die Stücke – die im Wesentlichen erst nach seinem Tod aufgeschrieben und veröffentlicht wurden – nicht nur allein am Schreibtisch fertig geschrieben, sondern sie wurden von ihm während der Theaterinszenierung gemeinsam mit den Schauspielern weiterentwickelt.

DKM | Was bedeutet Ihnen als Schauspieler Shakespeare?

PL | Das eine ist, dass man es als Schauspieler bei Shakespeare mit einer Sprache zu tun hat, die einfach wahnsinnig viel ausdrücken kann, mit wenigen Worten, aber dennoch sehr präzise ist – was wir heute anders handhaben: wir reden mit vielen Worten, sagen aber trotzdem wenig. Das andere ist, dass ich schon auf der Schauspielschule Shakespeare als einen Autor kennengelernt habe, aus dem man immer mehr hervorschöpfen kann, als man zunächst denkt. Bei der Arbeit an *Macbeth* oder *König Lear* habe ich gestaunt, wie neu mir der Text erschien, obwohl ich ihn kannte und die Rollen früher gespielt habe. Diese eine Figur, die ich spiele (die ja ein Zusammenschluss verschiedener Facetten eines Menschenbildes ist), lässt jeweils unendlich viel zu. So kann ich mit Shakespeare viel mehr erleben, als ich in meinem kleinen Leben erlebe. Es ist wie ein Geschenk. Wenn ich das auf der Bühne darstellen will, muss ich mich aktiv mit der Rolle auseinandersetzen, und es ist dann, als ob ich einen größeren Raum in mir entdecke, der in meiner Alltagswelt nicht sichtbar ist. Den muss ich erst in mir freimachen, um ihn dann füllen zu können. Am Anfang meiner Schauspielerkarriere habe ich gesagt: «Ich bin Romeo.» Jetzt erlebe ich: «Ich bin Romeo.»

DKM | Was ist für Sie zentral, worum geht es Shakespeare?

PL | Er will unterhalten, Vergnügen bereiten; zu seiner Zeit waren Theater sehr populär – bis zu 3.000 Besucher pro Vorstellung, Lehrlinge, Handwerker und Adlige. Zugleich bietet er eine große Handlungs- und Personenvielfalt, die modellhaft Aspekte des menschlichen Lebens aufgreift und vertieft. Er traut den Menschen alles zu, Schlechtes wie Gutes, und bewertet oder verurteilt das nicht moralisch. Der Mörder kann auch ein sympathischer Mensch sein ... Wir wollen immer schnell nach einem Schema von gut/schlecht beurteilen. Aber ist das Leben so? Shakespeare ist radikal, und er sucht nicht den Konsens für die ▶



- Zuschauer. Auch wenn beispielsweise der *Sommernachtstraum* als Komödie gilt, geht es darin sehr dramatisch und brutal zu: In den ersten Minuten erscheint eine Amazonenkönigin, die durch das Schwert des Königs besiegt, also gewaltsam unterworfen wurde. Dann kommt ein Vater auf die Bühne und verlangt vom König: «Meine Tochter soll getötet werden, wenn sie nicht den heiratet, den ich will.» Ist das lustig? Eher Themen, die auch heute aktuell sind. Die Tochter (radikal wie junge Menschen sein können) will sich lieber umbringen, statt der Autorität zu gehorchen. Letztlich sind es die zunächst zerstrittenen Götter, die nach allerhand Verwirrung stiftender Zauberei erkennen: «Wenn wir nicht in Einklang sind, bricht die Welt auseinander.» Am Ende des *Sommernachtstraums* sagt Droll, eine Figur aus der Feen- und Götterwelt: «Wir haben nichts mehr gemacht, als euch etwas vorgegaukelt. Nehmt es, wie es ist, und wenn nicht, dann geht.» Es ist ein Spiel, aber mit Hintersinn.

DKM | Wie arbeiten Sie an den Texten aus dem 16. Jahrhundert?

RH | Zum Gründungsimpuls der *Shakespeare Company* gehört, dass in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts die meisten deutschen Shakespeare-Texte von romantischen Übersetzern des 18. und 19. Jahrhunderts stammten (Schlegel, Tieck, Baudissin) und entsprechend zensiert waren: Das Derbe und alles, womit Tabus verletzt werden könnten, kam dabei nicht vor – aber es gehört unbedingt zu Shakespeare, denn es ist sowohl ein inhaltliches als auch dramaturgisches Element. Egoismus, Gewalt und Fanatismus sind doch Teil unserer Realität. Deshalb ist die Übersetzung für unsere Inszenierungen grundlegend, und der jeweilige aktuelle Zeitgeist spiegelt sich auch in den Inszenierungen – 1993, beim ersten *Sommernachtstraum* hier, hat man anders als heute auf Zweierbeziehungen geschaut und gab es andere gesellschaftliche Konflikte und Kontroversen als 2012, bei der neuen Inszenierung, die derzeit noch gespielt wird.

PL | Worüber man im 16. Jahrhundert lachte, das ist heute nicht immer nachvollziehbar. Wir haben das Privileg, dass wir in deutscher Übersetzung spielen können und Sie als Zuschauerin alles verstehen können. Das Altenglisch aus Shakespeares Zeiten ist heute auch in England oft nicht mehr verständlich – doch Shakespeares Stücke gelten fast als «heilig», sodass unsere



englischen Kollegen sehr eingeschränkt sind. Natürlich wird das atemberaubend gut dargeboten, da stört nichts den Fluss der Worte, alles ist bekannt. Wir dagegen können immer zuerst überlegen – wie aktuell ist die Übersetzung, wie zeigen wir das, was heute weiter wirkt, und nähern uns spielerisch im Sinne des Gesamten dem Stück an?

Zu unserer Arbeit mit Shakespeare gehört auch, dass es öffentliche Proben gibt. Dann sagen manche Leute erstaunt: «Das ist aber anstrengend, was ihr die ganzen Tage macht ...» Sie merken, wie ein einfacher Satz viele Facetten haben kann und wir daran arbeiten, um den ganzen Raum des Stückes zu erschließen. Shakespeare ist Aktion, er kann nur im Theater lebendig werden! Ich kann verstehen, wenn sich Schüler langweilen, weil sie Shakespeare für die Schule lesen sollen. Zumindest szenisch sollte man Shakespeare lesen, denn man muss ihn hören. Durch das Live-Theater wird er noch lebendiger und man kann stärker vom Spielfluss erfasst werden.

DKM | Wirken seine Geschichten nicht altmodisch für heutige Zuschauer?

RH | Nein, Shakespeare verbindet alles – die hohe Literatur im Versmaß und das Volksnahe, Unterhaltsame. Je näher man ihm



a tempo 04 | 2016

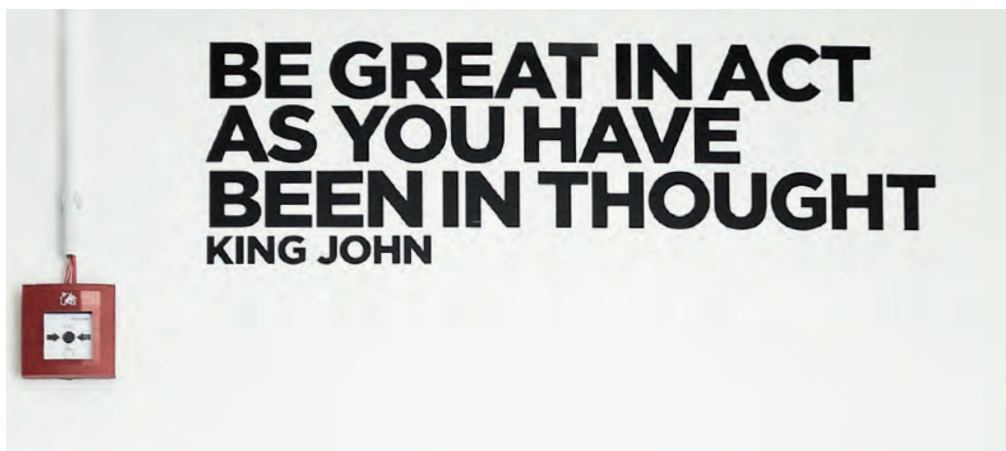
dadurch mehr sind als eine Scheinwelt oder nur abgebildete Realität. Sein Spiel ist intuitiv verständlich und bewegt uns innerlich, jeden vielleicht an einer anderen Stelle. Ich kann sein Theater als Einladung nutzen, als Anstoß, mich selbst genauer anzuschauen, über mich zu reflektieren.

DKM | Gibt es besondere Aktionen Ihres Theaters zum 400. Todestag von Shakespeare am 23. April, um ihn noch mehr oder wieder in unserer Zeit präsent zu haben?

RH | In Kooperation mit dem *Shakespeare Globe Theatre* in London arbeiten wir im April wieder mit dem Regisseur Raz Shaw an unserer Eigenproduktion *Wie es Will gefällt* (im Englischen: *All's Will that Ends will*), die wir anlässlich seines 450. Geburtstages uraufgeführt haben, danach wird es innerhalb von vier Tagen vier verschiedene Shakespeare-Stücke geben. Und aus dem Weltraum werden am 23. April von den Astronauten der ISS Wünsche und Fragen an und zu Shakespeare verlesen, die die *Shakespeare Theatre Association* (STA) in Kalifornien gesammelt hat; auch wir wurden gebeten, Fragen zu stellen. So wird es die schönste, zukunftsweisende Trauerfeier, die man sich für Shakespeare nur denken kann – der doch noch so lebendig ist! ■

kommt, umso mehr erkennt man, dass er kein Klischee erfüllt, das man vielleicht vorher in ihm sah – historisch, moralinsauer, sondern dass er Konstellationen von Problemen geschaffen hat, die für uns heute gut zu interpretieren sind und durch eine neue Inszenierung einen frischen Anstrich bekommen. – Und das alles funktioniert eben nicht, weil uns da wieder jemand die Welt erklärt, sondern darüber, wie alles mit den Mitteln des Theaters dargestellt wird. Shakespeare hat es verarbeitet, hat eigene ästhetische Formen und Figuren erfunden, die

Informationen, Termine und mehr unter www.shakespeare-company.com



«So leicht, wie mein leichtsinniges Herz»

Aus Alltagsstrukturen ausbrechen! Sich aus Verhaltensmustern, aus unliebsamen Verpflichtungen lösen, aus dem ganzen Sollen und Müssen! Doch während einem der frische Wind einer beginnenden Freiheit schon entgegenweht, entdeckt man, dass trotz leichten Handgepäcks die schwere Last der alten Ängste, Konflikte und Gewohnheiten noch da ist.

In 12 Erzählungen von Menschen auf Reisen, Menschen in neuen Umgebungen nimmt Tove Jansson den Leser mit in die Fremde. In leichtem Ton, präzise, schnörkellos und mit diskretem Humor erzählt sie die skurrilsten Geschichten vom Fortkommen, Zurückkommen oder Ankommen bei sich selbst.

Tove Jansson: *Reisen mit leichtem Gepäck*
Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer
188 Seiten, gebunden mit SU
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7958-8
☒ Auch als eBook erhältlich | www.urachhaus.com



Die Vision des Kriegers

von Kirsten Milhahn (Text) & Andrea Künzig (Fotos)

Der Anfang: Ein Elefantenbaby fällt in ein Schlammloch. Ein Junge befreit es. Viele Jahre später wurde eines der größten Schutzprojekte für Elefanten in Kenia daraus. Die Geschichte über einen außergewöhnlichen Plan, einen besonderen Menschen und wunderbare Tiere.

Daniel Leturesh hat einen Traum. Seit seiner Jugend verfolgt er ihn, sagt der Massai-Krieger und rückt sich die rot karierte Shuka zurecht. Das Tuch in den Farben seines Volksstammes hat er um den mächtigen Leib geschlungen, darunter trägt er förmlich Hemd und Anzug. Er ist der Chef der größten Gemeinden Olgulului und Olorarashi, die den Amboseli-Nationalpark im südlichsten Zipfel Kenias fast wie einen Gürtel umschließen. Er sitzt auf der Außenterrasse eines der Touristenhotels des Reservats. Unten im Garten grasen friedlich ein paar Impala-Antilopen, während die Sonne langsam hinter dem angrenzenden Akazienwald untergeht und den Park in sanfte Mauve-Töne taucht.

«Ich war damals 19, als ich jenes Elefantenbaby in einem Wasserloch in der Nähe meines Hüttendorfes am Rand des Nationalparks entdeckte», erzählt der heute 50-Jährige. «Zusammen mit ein paar anderen Jungen zogen wir das Jungtier aus dem Schlammloch, führten es nach Hause in unsere Boma. Meine Mutter war wenig begeistert, als sie sah, wie ich wertvolle Kuhmilch an den kleinen Elefanten verfütterte. Am nächsten Morgen übergaben wir das Baby den Wildhütern des Amboseli. Ich durfte damals mitfahren, als die Männer in ihrem alten Geländewagen über die Pisten im Park rumpelten, um nach der Mutter des Kleinen Ausschau zu halten. Die Ranger haben nur mit den Köpfen geschüttelt. Unmöglich! Die Elefantenkuh würden sie nie finden. Wir hatten es trotzdem versucht. Am Nachmittag brachten wir das Baby zurück zu seiner Mutter!»

Das war Anfang der 1980er Jahre. Damals stand es schon einmal schlimm um die Elefanten in Afrika – auch im Amboseli-Nationalpark, der sich mit seiner Savanne und dem Sumpfland an den Fuß ►

- ▶ des Kilimandscharo schmiegt, dem höchsten Berg des Kontinents. Von einst 1200 Elefanten im Park blieben nicht mal mehr 500 übrig. Die meisten waren Wilderern zum Opfer gefallen oder wurden von wütenden Hirten mit Speeren erstochen, weil sie sich zu dicht an deren Bomas oder Felder herangewagt haben.

Seit jener Zeit versucht Daniel Leturesh Kenias Dickhäuter zu schützen. Und er stemmt sich damit auch gegen ein verheerendes Verbrechen an Afrikas einmaligem Naturerbe: die gierige Jagd nach Elfenbein. Wilderei ist ein weltumspannendes Geschäft, bei dem ganze Kartelle viele Millionen verdienen. Es ist ein gefährliches Geschäft, das heute die Dimensionen des Drogenhandels erreicht hat.

Leben und Überleben

Von Kenia bis Südafrika schmücken sich viele Länder Afrikas mit ihren Naturschätzen. Touristen aus aller Welt strömen in die Savannen, um die «Big Five» zu bestaunen: Löwe, Leopard, Büffel, Nashorn – aber auch Elefant. Heute hängt die Wirtschaft vieler dieser Länder großenteils am Tropf des Tourismus.

Die Wilderei gefährdet diese dringend benötigte Einnahmequelle. Vor allem aber gefährdet sie das Überleben der größten Landsäuger der Erde. Kaum einem Tier auf der Welt wird derzeit so hartnäckig nachgestellt wie den Afrikanischen Elefanten. Sie werden erschossen, erstochen oder vergiftet, um an ihre Stoßzähne zu kommen, die ihnen aus dem Schädel gehackt werden. Die Kadaver der mächtigen Tiere bleiben liegen und verdorren in der Hitze der Savanne.

Nach der katastrophalen Situation für Elefanten in den 80er-Jahren hatte sich die Lage durch internationale Kampagnen zwischenzeitlich entspannt. Doch heute ist die Wilderei in Afrika schlimmer als je zuvor. Jährlich fallen den Wilderern weltweit rund





35.000 Elefanten zum Opfer. Angesichts einer Gesamtpopulation von nur noch 400.000 bis 600.000 Tieren eine gewaltige Zahl.

Ganze Kartelle operieren in den afrikanischen Ländern. Sie schmuggeln tonnenweise Elfenbein aus dem Herkunftsland und bestechen dafür Flughafenpersonal, Zollbehörden oder Regierungen. Das Elfenbein landet vielfach in China, wo daraus gefertigte Schnitzereien heiß begehrte Statussymbole sind. Früher war Elfenbein für die meisten Menschen in China unerschwinglich. Heute hat der Wohlstand der neuen, kaufkräftigen Mittelschicht unersättliche Märkte geöffnet. Doch auch in Afrika selbst gibt es Schwarzmärkte – im Kongo, in Nigeria, der Elfenbeinküste, in Ägypten oder im Sudan floriert der Elfenbeinhandel – und unterstützt dabei nicht zuletzt den internationalen Terror. UNEP, das Umweltprogramm der *Vereinten Nationen*, und *Interpol* schätzen, dass Terrorgruppen in Afrika jedes Jahr Millionen von Dollar durch illegalen Handel scheffeln.

Handeln, aber miteinander

«Mir wurde damals klar: Wenn wir nicht eingreifen, verlren wir auch unsere letzten Elefanten», sagt Daniel Leturesh. Denn nicht nur Wilderei dezimierte die grauen Riesen rasant. In vielen afrikanischen Ländern hat sich auch das Verhältnis zwischen Mensch und Elefant über die Jahrzehnte verschärft.

«Während es Anfang der 1980er rund um den Amboseli gerade mal eine Handvoll Hüttendörfer gab, kann man die Siedlungen heute kaum mehr zählen.» Mensch und Tier konkurrieren vielfach um dieselbe Ressource: Land und Nahrung. «Wenn Massai-Hirten ihr Vieh bis an die Parkgrenzen treiben und Bauern ihre Felder dort bestellen, schürt das Konflikte, die nicht selten tödlich enden», erklärt er. Während die Massai um den Park ihr karges Land bewirtschafteten, platzte der Amboseli mit seinen Elefanten aus allen Nähten, denn die Dickhäuter könne man nicht einsperren. Ein ausgewachsenes Tier allein fresse 300 Kilogramm Vegetation am Tag ▶



► und wandere dafür täglich weite Strecken. Das Gros der Elefanten lebe deshalb außerhalb des Parks, vor allem in der Regenzeit. «Zwangsläufig marschieren sie dann durch Kulturland, zertrampeln den Bauern die Felder und fressen die Maisernte.» Im Jahr 2006 sei die Situation eskaliert. Fast jeden Monat habe es Unfälle und tote Elefanten gegeben, erlegt durch den Speer eines Bauern oder Hirten.

«Ich bin damals von Boma zu Boma gelaufen und habe den Leute in den Gemeinden erklärt, wie dringend wir eine Pufferzone um den Park brauchen, damit das Sterben aufhört», sagt Leturesh. «Die Massai waren eher bereit, ihr Land in kleinen Parzellen an Meistbietende zu verkaufen. Immer wieder habe ich dem Ältestenrat erklärt, dass Leute mit Geld unser Land aufkaufen, wir dann unseren Landtitel verlieren und womöglich sogar unsere Heimat.» Jahrelang habe er auf die Massai von Olgulului und Olorarashi eingeredet und ihnen schließlich die Entscheidung abgerungen, Teile ihres angestammten Territoriums am Amboseli an ein Refugium für Wildtiere abzutreten. Eine Art grüner Korridor, durch den vor allem die Elefanten im Park in den nahegelegenen Kilimandscharo-Nationalpark in Tansania

wandern können – ohne Gefahr zu laufen, Wilderern in die Hände zu fallen oder von Bauern der Region getötet zu werden. Für ein solches Mega-Projekt brauchte Leturesh neben den Massai noch andere Partner an seiner Seite.

Am Eingangstor des Amboseli verlässt Evan Mkala sein Büro, steigt in den Geländewagen, tritt aufs Gaspedal und rauscht ab in Richtung Parkhotel. Der kenianische Biologe vom *Internationalen Tierschutz-Fonds (IFAW)** wird dort bereits erwartet. Mkala und Leturesh begrüßen sich auf der Hotelterrasse mit Handschlag. Sie sind seit sechs Jahren so etwas wie Kollegen. Genau genommen seit dem Tag, an dem der Massai-Krieger am Amboseli in ein Sammeltaxi gestiegen ist, in der Hauptstadt Nairobi an die Tür des IFAW-Büros geklopft und die Leute dort von seiner Vision überzeugt hat. «Die Massai waren bereit, ihr Land zu spenden, wir die Gelder», sagt Mkala. Seit 2013 entsteht *Kitenden*, der erste Schutzkorridor für wandernde Elefanten in Kenia, der zwei Nationalparks und ein Nomadenvolk mit den Tierschützern vereint. Ein Gürtel aus Brachland, welches die Massai nicht mehr bewirtschaften und das sich zu wertvollem Savannenland auswachsen soll.

Ein Waisenhaus für kleine Dickhäuter

Wie am Amboseli wehrt sich in Kenia eine ganze Reihe von Organisationen gegen den Verlust seiner Elefanten. Eine der bekanntesten Adressen liegt direkt vor den Toren der Hauptstadt Nairobi. Im Waisenhaus des *David Sheldrick Wildlife Trust*** teilen 30 Elefantenbabys ein Schicksal: Sie haben ihre Mütter verloren – die meisten davon an Wilderer oder an zornige Bauern.

Die Sheldricks, das ist eine ganze Familie, die die verwaisten Elefantenkinder betreut, zusammen mit vielen Helfern und Tierpflegern. Daphne Sheldrick hat die Stiftung vor fast 40 Jahren gegründet und nach ihrem Mann benannt. David Sheldrick war Tierforscher, hat den größten Nationalpark Kenias, den Tsavo, mitgegründet und sich dort vor allem um Elefanten gekümmert. Der Tsavo liegt gleich neben dem Amboseli-Park. Nach David Sheldricks Tod wussten die Leute der kenianischen Naturschutzbehörde nicht, wohin mit den Elefantenbabys, die sie verlassen in der Savanne fanden. Daphne Sheldrick hat begonnen, sie zu Hause aufzunehmen. Allmählich ist das Waisenhaus entstanden. Viele der Elefantenbabys, die heute ins Waisenhaus kommen, sind bloß ein paar Wochen alt. Manche haben schreckliche Wunden. Sie werden aufgepäppelt, großgezogen und – wenn sie etwa drei Jahre alt sind – im Tsavo wieder ausgewildert. Dort schließen sie sich dann anderen Elefantengruppen an.

Damit die Dickhäuter in der südlichen Region des Landes bald schon über weitere Strecken wandern können, verhandelt Daniel Leturesh bereits mit seinen Nachbargemeinden, dem Beispiel von Olgulului und Olorashi zu folgen und Land für neue Elefantenkorridore zu spenden. Etwa vom Amboseli in den Tsavo-Park oder die Masai Mara, die an den Serengeti-Nationalpark in Tansania grenzt.

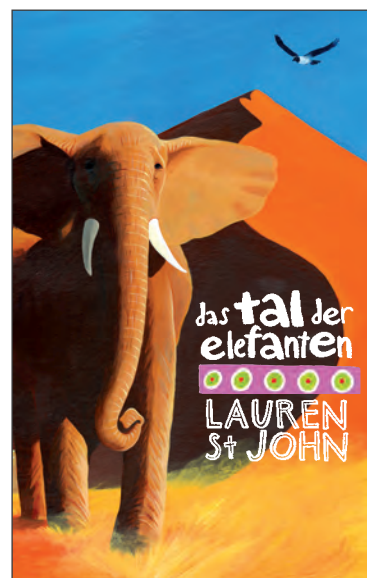
Dass seine Vision Erfolg verspricht, dafür sprechen Tatsachen: Im Amboseli gibt es heute fast 1400 Elefanten, so viele wie in keinem vergleichbar großen Schutzgebiet Kenias. Die Massai haben in und um den Kitenden-Korridor eigene Rangerkommandos organisiert, die eng mit der Wildbehörde zusammenarbeiten. Es gibt sogar einen «Geheimdienst» unter den Einheimischen. «Das sind unsere Augen und Ohren. Sie rufen uns an, wenn Wilderer in der Gegend sind oder jemand aus der Gemeinde einen Elefanten getötet hat», sagt Leturesh. Seit 2012 hat es am Amboseli keinen Fall von Wilderei mehr gegeben.

Der Massai wurde 2014 von der *Walt Disney Worldwide-Stiftung für Naturschutz* für sein Engagement als «Held der Umwelt» ausgezeichnet. Mit dem Preis hat Daniel Leturesh auch eine Erkenntnis gewonnen: Man muss sich manchmal Unmögliches vornehmen, um Dinge möglich zu machen. «Ein Reservat für Elefanten, das unserem Volk gehört. In dem Touristen die «Big Five» bewundern und dessen Savanne locker mit der Schönheit des Amboseli mithält.» – Der Krieger strahlt übers ganze Gesicht, und hinter ihm zieht in sicherer Entfernung eine Herde grauer Riesen gemächlich vorüber. ■

*Mehr über die Arbeit des **International Fund for Animal Welfare** unter: www.ifaw.org

Die deutschsprachige Web-Adresse lautet: www.ifaw.org/deutschland

**Informationen zum «Waisenhaus für Elefanten» unter: www.sheldrickwildlifetrust.org



Geheime Expedition in die Wüste

Ganze dreizehn Tage bleiben Martine und Ben, um die Hintergründe einer zweifelhaften Erbschaftsforderung aufzuklären – sonst ist die Wildtierfarm Sawubona für sie verloren. Das Gedächtnis eines Elefanten weist ihnen den Weg in die Wüste Namibias. – Ein atemberaubendes Abenteuer, in dessen Mittelpunkt die Liebe zu den Tieren Afrikas steht.

«Als ich *Das Tal der Elefanten* schrieb und mich monatelang mit dem Verhalten von Elefanten befasste, wurde mir klar, dass wir alles in unserer Macht Stehende unternehmen müssen, um diese wunderbaren Wesen mit ihren komplexen und liebevollen Gemeinschaften zu retten.»

Lauren St John

Lauren St John

Das Tal der Elefanten

Mit Illustrationen von David Dean.

Aus dem Englischen von Christoph Renfer.

281 Seiten, gebunden | ab 12 Jahren

€ 16,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2144-7

www.geistesleben.com

Aus der Tiefe

von Christa Lichtenstern

Es hing im Wohnzimmer des Malers, es hing im Hospiz seinem Bett gegenüber und es hängt heute bei mir in Berlin. Warum fühle ich mich bei diesem Bild auch meinerseits immer im Gegenüber, irgendwie an die Kandare genommen und bewusst? Hängt es damit zusammen, dass der Nährboden von *Aus der Tiefe* ein existenzieller war? Heinz Demisch malte das Bild im Juli 1946 in Berlin-Grünau, nachdem er schwer krank aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war.

Es entstand als neuntes Bild eines 12-teiligen Zyklus, in dem sich der Künstler wieder zu fassen und seinen Beitrag zu einer allgemeinen spirituellen Erneuerung zu geben suchte. Das konnte für ihn nach gründlicher akademischer Ausbildung nur in einem anspruchsvollen Projekt geschehen. Er fand es im Generalthema des «Stirb und Werde». So zeigt sein Zyklus mit wenigen wandernden Bildmotiven wie Sonne, alter und junger Baum, Blätter, Berg und Schleier Symbollandschaften, die zuletzt in verschlüsselten Bildverweisen auf Passion und Auferstehung ausklingen.

Was aber will hier *Aus der Tiefe* hinauf und wohin? Im Vordergrund ragt ein dunkelgrüner Baum mit toter schwarzer Spitze und mit ausgebreiteten «Armen» ins Bild. Sein gespaltenen Stamm wird von roten Blättern spiralig umrankt. Kontrapunktisch zur Baumschräge hebt sich nach rechts oben ein Schleier empor. Seine modulierten, lebendigen Luftformen kontrastieren mit der steilen Kristallgestalt des orangefarbenen Bergkegels. Baum und Berg weisen beide zur Sonne. Sie leuchtet übergroß hinter der Felsspitze auf und erfüllt den ganzen hellgrün durchlichteten Ätherraum des Himmels.

Die Sonne wirkt hier (und im ganzen Zyklus) wie der Fluchtpunkt einer Strebung – ja, wie ein in den Kosmos ver-



Heinz Demisch (1913 – 2000), Baum-Zyklus Nr. 9, «Aus der Tiefe», 1946, Öl auf Leinwand auf Holz gezogen, 58,8 x 41,3 cm, Privatsammlung Berlin

setzter, spiritueller Sehnsuchtsort. Dem entspricht der Bildtitel *Aus der Tiefe*. Er geht auf den 130. Psalm zurück: «Aus der Tiefe / rufe ich Herr / zu dir.» Gottes Gegenwart kann sich für den modernen Künstler in das Bild der Sonne kleiden. Das wusste schon Vincent van Gogh.

Zu Demischs Meditationsgehalt der Formen und Farben passt die Verankerung der Komposition in strenge geometrische Verhältnisse. Hinzu kommt eine sehr bewusste Faktur der Ölmalerei. In feinsten Übergängen fügte Demisch Schicht an Schicht zum zarten Flächenverband zusammen. Jedwede Spontanität wurde vermieden. Mit dieser ruhigen Hand hatte er schon als 20-Jähriger den Grund zu seinen «Transzendenz-Landschaften» gelegt, die er dann in seinem Zyklus nach Krieg und Gefangenschaft – trotz oder auch wegen allem – nochmals in ihrer lichten Farbigkeit steigerte.

Warum Heinz Demisch nach 1947 unwiederbringlich den Pinsel gegen die Feder und das freie Wort eintauschte und u.a. mit kunstwissenschaftlichen Standardwerken zur Bildgeschichte der Sphinx, zur Geste der erhobenen Hände in der Kunst und zu Ludwig Richter hervortrat, bleibt das Rätsel seines Lebens. ■

Prof. em. Dr. Christa Lichtenstern (www.christa-lichtenstern.de) leitete bis 2008 das Kunstgeschichtliche Institut der Universität des Saarlandes, ist seit 2000 korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und Autorin zahlreicher Schriften zur Kunst des 20./21. Jahrhunderts.

Ihr neues Buch «Farbe und Imagination – Heinz Demisch. Maler und Schriftsteller» ist jüngst bei aga press, Baden-Baden, erschienen (208 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, mit zahlreichen farbigen Abb., 29,80 Euro, ISBN 978-3-945364-05-5, Bestellung an: vertrieb@philo-fine-arts.de)

Wegwerf- gesellschaft II

von Birte Müller

Neben einer Tochter – die wie ich alles aufbewahren muss – habe ich auch noch einen Sohn, der ebenfalls kein vollwertiges Mitglied unserer Wegwerfgesellschaft ist. Er wirft zwar alles mögliche durch die Gegend (mit Vorliebe den von der kleinen Schwester gesammelten Krimskrams), aber er selbst entsorgt praktisch nie etwas in den Mülleimer. Alles, was ihn gerade nervt oder wofür er keine Verwendung hat, fliegt einfach in hohem Bogen davon.

Sonst aber hat Willi nichts mit der viel zitierten Wegwerfgesellschaft zu tun – man könnte ihn sogar eher als echten «Antikapitalisten» bezeichnen. Er möchte nie etwas Neues haben. Seine abgeschredderte Lieblingspuppe sieht mit ihrem verfilzten Haarklumpen und dem verdreckten Körper wirklich zum Gruseln aus. Und dazu ist sie auch noch immer nackt, denn saubere Kleidung an der Puppe wäre eine wirklich unzumutbare Veränderung. Heimlich hat sie bei uns den Spitznamen «Dreckstück» bekommen. Ihr musste neulich sogar ein Bein amputiert werden, was Willi erstaunlich gut verkraftet hat, denn alles war besser als eine neue Puppe!

Willis Weigerung an der Konsumgesellschaft teilzunehmen (außer wenn es um Nahrungsmittel geht) kann seine Umwelt natürlich nicht davon abhalten, ihn trotzdem ständig mit neuen Dingen zu belästigen. An Willi ist mir ganz klar geworden, wie oft es uns beim Schenken um uns selbst geht und nicht um den Beschenkten. Willi wickelt begeistert aus und wirft den Inhalt dann genervt von sich (außer natürlich – er ist essbar).

Ich könnte eigentlich den Großteil aller Geschenke für Willi immer gleich weiterverschenken oder (wenn ich es denn könnte) wegwerfen ... Aber da Olivia ja ALLES gebrauchen kann, komme ich gar nicht erst in diese Konfliktsituation.

Für meinen Mann, der es reizarm liebt, sind Geburtstage und Weihnachten im wahrsten Sinne des Wortes eine Belas-



tung, weil wieder zwei Kubikmeter Kram ins Haus geschwemmt wird, der überall herumliegt oder aus offenen Schränken und Schubladen quillt.

Aber selbst er, der weiße Wände und freie Flächen liebt, ist nicht gut darin, etwas wegzuworfen. In ihm kämpfen der Wunsch nach Klarheit und Minimalismus mit einem extrem ausgeprägten Spartrieb. Er liebt es zwar, Dinge zu entsorgen, aber eben erst dann, wenn sie wirklich aufgebraucht sind. Eine leere Cornflakes-Packung faltet er hoch erfreut zusammen und wirft sie blitzschnell (damit ich nicht mit Olivia noch etwas daraus basteln will) in den Papiermüll: Endlich ein Teil weniger in der Küche! Dinge, die er eigentlich gar nicht im Haus haben will, aber aufgrund seiner Knickrigkeit nicht wegzuworfen vermag, schafft er gerne aus seinem Blickfeld, indem er sie «aufräumt». Das bedeutet bei meinem Mann, dass er das Zeug an irgendeinem abstrusen Ort versteckt, wo er gerade Platz findet. Aus den Augen, aus dem Sinn! Wir streiten uns darüber regelmäßig, denn ich finde, dass er es dann genauso gut auch wegwerfen könnte, denn man findet diese Sachen niemals wieder – auf jeden Fall nicht in den Momenten, in denen man sie benötigt.

Wenn ICH aufräume, dann räume ich RICHTIG auf: Alles aussortieren, Schrankböden putzen, Aufbewahrungsboxen besorgen und beschriften, Excel-Tabellen anfertigen, in denen alphabetisch aufgeführt ist, was wo zu finden ist usw. So etwas braucht natürlich Zeit, und deswegen habe ich es auch noch nie getan. Aber so WÜRDE ich es tun! Bis dahin räumt eben mein Mann auf – und im Großen und Ganzen bin ich damit eigentlich doch ganz glücklich. ■

Mehr über die Autorin und Illustratorin Birte Müller, die u.a. das Buch «Willis Welt» geschrieben hat, finden Sie unter: www.illuland.de



Hamlets Geistesgegenwart

von Kilian Hattstein-Blumenthal

Hamlet spielt verrückt. Wenn wir von jemandem sagen, er spiele verrückt, meinen wir damit, dass er sich herausnimmt, anderen absichtlich auf die Nerven zu gehen.

William Shakespeare hat mit seinem *Hamlet* dem Theater eine der faszinierendsten Bühnenfiguren der Weltliteratur geschaffen. Den dänischen Prinzen, der seinen ermordeten Vater vier Akte lang eigentlich nicht rächen will, es im fünften aber dann dennoch tut. Der als Sonderling und gedankenverlorener Grübler mit dem Hang zu komplizierten Monologen kaum Bühnentauglich und als pubertär die Welt hassendes Muttersöhnchen kaum erträglich erscheint. Der in einem Stück auftritt, das die Seele seines Protagonisten bis weit in die Moderne öffnet, obwohl es am Ende nichts als ein finsternes Rachedrama bietet. Wie kann das sein?

Weil Hamlet verrückt spielt! Weil er damit seiner Mutter, seinem Stiefvater, seiner Freundin «auf den Geist geht». Das nämlich ist genau Hamlets Problem: Sein toter Vater erschien ihm als Geist und forderte ihn auf, seine Ermordung zu rächen – von der bisher niemand etwas wusste. Der Geist seines Vaters zwingt Hamlet in eine extreme Situation: Wie verhalte ich mich sozial angesichts einer Forderung namens «Geist-Gegenwart»? Hamlet reagiert auf den väterlichen Auftrag aus dem Nachtodlichen maximal überfordert. Er ist Student an einer fortschrittlichen Universität, hat mit Blutrache nichts am Hut. Er glaubt – Prototyp des wissenschaftlichen Menschen – nur, was er sieht.

Und jetzt hat er einen Geist gesehen; noch dazu einen sehr speziellen, der sein Herz rührt.

Hamlet erfährt in seiner vollständigen jugendlichen Überforderung allerdings eine spontane Intuition. Er beschließt spontan, sich vor seiner Mitwelt unter der Maske des die Grenze zum Wahnsinn streifenden Melancholikers zu verbergen. Das allein schon wäre originell. Theatralisch genial wird es, weil er nicht nur seine engsten Freunde, unter mehrfachem Schwur ihrer Verschwiegenheit, einweiht, sondern damit natürlich die Zuschauer – uns! Wir Zuschauer gewinnen fortan als verschworene Komplizen des fälschlich für durchgeknallt Gehaltene eine menschliche Nähe zu Hamlet, die so zu keiner Bühnenfigur vor ihm möglich war. Wir sind dem Erfinder des Monologisierens aus innerer Zerrissenheit näher als er sich selbst. Wir kennen seine intimsten Gedanken, wissen, dass er sich als «Hans der Träumer, meiner Sache fremd» (2. Akt, 2. Szene) verspottet. Fühlen, wie er sich selbst hasst. Und wir sehen ihn seine Mitwelt auf der verzweifelten Suche nach Wahrheit durch die verblüffendsten Wort-Falltüren jagen. Hamlet wird uns in seiner immer hemmungsloseren Wahnsinns-Schauspielerei so sympathisch, wie er uns durch seine schonungslose Offenheit in den Monologen einfühlbar wird. Die Empathie, die wir mit Hamlet entwickeln, verleiht dem Mitfühlen eine neue Dimension: es wird *geistesgegenwärtig*.

Dass sich dies auch in der Darstellung der Figur des Hamlet auf einer heutigen Bühne einlösen lässt, stellt der Schauspieler

Lars Eidinger unter Beweis. Seit acht Jahren spielt er den Hamlet in der Inszenierung von Thomas Ostermaier, inzwischen über hundert Mal aufgeführt an der *Berliner Schaubühne*. Dazu kommen Gastspiele in über vierzig Städten weltweit. Der Hamlet des Lars Eidinger ist Berliner Kult, die Vorstellung stets nach wenigen Stunden ausverkauft.

Lars Eidinger nimmt die soziale Rebellion Hamlets durch Verrücktspielen ernst. Sein Hamlet darf in den Aufführungen alles: mit Zuschauern sprechen, Kollegen durch abweichende Vorgänge ärgern, plötzlich abgehen, über die eigene emotionale und geistige Verfassung ungeplant und ungebremst nachdenken. «Armer Hamlet, dein Wahnsinn ist dein Feind», sagte Eidinger in der Aufführung, die ich besuchte, als Essenz einer minutenlangen spontanen Meditation über die Figur. Seine Mitspieler auf der Bühne waren währenddessen zum öffentlichen Pausieren verurteilt; die Zuschauer dagegen hingen an Eidingers Lippen. Seinen Höhepunkt erreichte das, als der Schauspieler Eidinger die stückabschließende Degengefächts-Szene verweigert. Er setzte sich ins Publikum und sagte: «Ich traue mich nicht. Ich kämpfe heute nicht. Geht alle nach Hause. Es ist vorbei.»

Die menschlich zutiefst nachvollziehbare Furcht der Figur vor dem Tod, dazu die Verweigerung des Schauspielers, einer vorgeschriebenen Handlungsanweisung zu gehorchen, erzeugt für den Zuschauer vielgestaltige Spannung: Geht es jetzt wirklich nicht weiter? Hat Eidinger das Recht, gegen seinen Rollenauftrag, vielmehr aber: gegen meine Erwartun-

gen zu handeln? Wie stehe ich zum Töten? Bin ich fasziniert davon und will es deshalb sehen? Bin ich nicht selbst wie die Dimension Hamlets, die Eidinger hier mit letzter Konsequenz öffnet: abgestoßen vom Töten, aber einverstanden mit dem Racheauftrag seines Vaters? Ist das richtig von mir?

Reine Geistesgegenwart. Bravourös provoziert von Eidinger. Klar wird daran aber, dass das Wort «Geistesgegenwart» heute eine zu ausschließlich positive Verwendung erfährt. Denken wir dabei doch vornehmlich an bewundernswert vorausschauende soziale Rettungstaten oder ebenso bewundertes spirituelles Erwachtsein. Dass Geist aber, wenn er mit Gegenwart in eins fällt, zuerst einmal ins Leid führt, wird dabei gerne beiseite gelassen.

Warum dem so ist, erfahren wir wieder durch Hamlet. Die prekäre neue Lage, in die er sich nach der Begegnung mit seines Vaters Geist bringt, wird ein treffendes Beispiel für *Geistesgegenwart* durch die quälende Überwachtheit, in der Hamlets eigener Geist fortan lebt. Was ihm an Lebensfragen bislang im angenehmen Dämmerlicht bereits oder bald beantwortbar erschien, wird nun grell ausgeleuchtet und springt ihn als dramatisch unbeantwortbar an: Wer bin ich? Was ist der Tod? Was sagt mein Gewissen? Woran erkenne ich die Lüge?

Mit der Dimension «Geist» zu rechnen haben, bedeutet nicht vornehmlich eine Erhöhung des Lebensgefühls ins Tiefere und Angenehmere. Es stellt eine existentielle Beunruhigung dar, die erst die Wachheit, die wir dann *Geistesgegenwart* nennen, ermöglicht. ■

Kilian Hattstein-Blumenthal, 1968 in München geboren, studierte Regie an der Hochschule für Schauspielkunst «Ernst Busch» in Berlin und war als freier Regisseur an verschiedenen Stadt- und Staatstheatern tätig. Seit 2006 arbeitet er als Klassenlehrer und Regisseur an der Rudolf Steiner Schule Berlin-Dahlem. Ende 2015 erschien die Neuausgabe seines Buches «Sympathie – Antipathie – Empathie. Was die Seele bewegt».



Was die Seele bewegt

Kann etwa Antipathie Gutes bewirken, ja sogar notwendig für Verwandlungen sein? Ist Sympathie tatsächlich jene positive grenzüberwindende Kraft zwischen Ich und Du, für die wir sie landläufig halten? Kilian Hattstein-Blumenthal zeigt: Zum Erkennen und Erfühlen des anderen bedarf es einer dritten Seelenkraft – der Empathie. Seine lebhaft, prägnante Skizzierung von Sympathie, Antipathie und Empathie bezieht Kommunikationspsychologie, Hirnforschung, Philosophie und Beispiele aus der Literatur ein. Der offene Werkstattcharakter des Buches regt zu eigenem Weiterforschen und Üben an.

Wer die Grundkräfte der Seele kennt und erprobt, kann sie auch bewusst für sich selbst und im Zwischenmenschlichen zur Wirkung bringen.

Kilian Hattstein-Blumenthal
Sympathie – Antipathie – Empathie
 Was die Seele bewegt.
 175 Seiten, kartoniert
 € 12,90 (D) | ISBN 978-3-7725-1270-4
 www.geistesleben.com

Zum 400. Todestag von William Shakespeare am 23. April

April

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (♌) und Opposition (♍) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♀, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☾, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Wegen der am 27. März beginnenden Sommerzeit ist allen astronomischen Zeitangaben eine Stunde hinzuzufügen.

«I to the world am like a drop of water / That in the ocean seeks another drop ...»

«Ich in der Welt bin wie ein Tropfen Wasser, / Der einen andern Tropfen sucht im Meer, / Und wie er eintaucht dort und sucht den Freund, / Zergeht er, forschend, unerkennbar, selbst. / So ich, um Mutter, Bruder, aufzufinden, / Sie glücklos suche, ach, verlier mich selbst.»

So erzählt Antipholus von Syrakus in der 2. Szene des 1. Aktes von seiner Suche nach seiner in frühen Jahren in einem Sturm auf dem Meer verloren gegangenen Mutter und Zwillingbruder, der, zur dienlichen Unterscheidung, von Shakespeare in seiner «Komödie der Irrungen» ebenfalls Antipholus genannt wird! Der überlebte den Sturm und kam schließlich nach Ephesus, weshalb er im Text dankenswerterweise als Antipholus von Ephesus angeführt wird. Beide angesehenen Kaufmänner haben je einen Diener, die, ebenfalls Zwillinge und zur gleichen Stunde wie die Antipholus-Brüder geboren, Dromio genannt werden: also Dromio von Syrakus und Dromio von Ephesus. In seinem nachweislich am 28. Dezember 1594 vor Jurastudenten und Rechtsgelehrten im Gray's Inn in London aufgeführten Vexierspiel geht es Shakespeare um viel mehr als eine glänzende Farce. Es ist die Suche nach Identität und Wirklichkeit, die dieses Stück zum Meisterstück erhebt.

SO 27 Osterwoche | Beginn der Sommerzeit

1966 Karl König †, österr. Arzt, Heilpädagoge und Begründer der Camphill Gemeinschaften für das Leben mit Menschen mit und ohne Behinderung (* 25.09.1902 in Wien).

☉ 06:08 / 18:47

☾ 22:53 / 08:02

Ostersonntag

MO 28

KW 13

☾ ☿ ♃ 21^h

Ostermontag

DI 29

☾ ☿ ♃ 16^h

MI 30

Vor 66 Jahren (1950) starb der franz. Politiker Léon Blum in Jouy-en-Josas bei Versailles. Der in einer jüdischen Familie geborene Blum war zwischen 1936 und 1950 mehrfach Premierminister u. im Zweiten Weltkrieg Gefangener in einem dt. Konzentrationslager (* 09.04.1872 in Paris).

DO 31

März

● Letztes Viertel

FR 01

1866 Ferruccio Busoni *, ital. Pianist und Komponist († 27.07.1924).

50. Todestag (1966 in Dublin) des im nordirischen Strabane am 05.10.1911 geborenen Schriftstellers Flann O'Brien.

SA 02

1416 Ferdinand I. †, König von Aragon (* 27.11.1380).

SO 03

2. Woche nach Ostern

33 historischer Todestag Jesu Christi.

Vor 66 Jahren (1950) starb der dt. Komponist Kurt Weill (* 02.03.1900)

☉ 05:52 / 18:59

☾ 03:48 / 13:56

Weißer Sonntag

MO 04

KW 14

DI 05

☾ ☿ ♃ 8^h

1816 Johanna Sophie Amalie Krüger * in Celle, Kindergärtnerin († 03.02.1903 in Halle).

MI 06

☾ ☿ ♃ 9^h

DO 07

● Neumond 12:24

FR 08

☾ ☿ ♃ 15^h

SA 09

«Denn, Liebster, hör, du lässt genauso leicht
Ein Tröpfchen Wasser falln ins Strudelmeer
Und nimmst dies Tröpfchen ohne Minderung
Und ohne Zusatz unvermischt zurück,
Wie du mir dich nimmst, und nicht gleich auch mich.»

Adriana, die Frau des Antipholus von Ephesus, an den Zwillingbruder Antipholus von Syrakus, den sie für ihren Mann hält. (2. Akt, 2. Szene)

SO 10

3. Woche nach Ostern

♃♄♅ 21^h

50. Todestag (1966 in Taunton/Somerset) des britischen Schriftstellers Evelyn Waugh (* 28.10.1903 in London).

⌚ 05:37 / 19:11

🕒 07:44 / 23:08

SO 17

4. Woche nach Ostern

⌚ 05:22 / 19:22

🕒 14:33 / 03:38

SO 24

5. Woche nach Ostern

⌚ 05:07 / 19:34

🕒 21:46 / 06:34

Pessach, 2. Tag

MO 11

KW 15

♃♄♅ 10^h

MO 18

KW 16

♃♄♅ 4^h, ☿ größte östliche Elongation

♃ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Widder.

MO 25

KW 17

♃♄♅ 7^h, ♃♄♅ 21^h

1566 Louise Labé † in Parcieux-en-Dombes bei Lyon, gilt als eine der bedeutendsten franz. Dichterinnen (* ca. 1524 in Lyon). Rainer Maria Rilke übersetzte ihre 24 berühmten Sonette ins Deutsche. Markus, der Evangelist

DI 12

DI 19

♃ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Stier.

Beginne mit der Monatstugend **«Inneres Gleichgewicht – wird zu Fortschritt.»**

DI 26

Vor 30 Jahren (1986) ereignete sich die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl im Block 4 des Kernkraftwerks nahe der ukrainischen Stadt Prypjat.

MI 13

Vor einem Jahr (2015 in Lübeck) starb Günter Grass, der Autor des Romans «Die Blechtrommel» (1959) und Literaturnobelpreisträger im Jahr 1999 (* 16.10.1927 in Danzig-Langfuhr).

MI 20

MI 27

In den Niederlanden ges. Feiertag (Königstag).

DO 14

● Erstes Viertel

216 Mani *, persischer christlicher Religionsstifter († 26.02.277). 1866 Johanna Mansfield Sullivan, genannt Anne oder Annie Sullivan * in Feeding Hills/Massachusetts († 20.10.1936 in New York). Sie war insbes. Lehrerin von Helen Keller.

DO 21

♃♄♅ 3^h

1816 Charlotte Brontë * in Thornton/Yorkshire, engl. Schriftstellerin († 31.03.1855 in Haworth/Yorkshire). 70. Todestag des britischen Philosophen, Mathematikers und Nationalökonoms John Maynard Keynes (* 05.06.1883).

DO 28

FR 15

Vor 33 Jahren (1983 in Placenta, Kalifornien) starb die niederl. Widerstandskämpferin Corrie ten Boom (* 15.04.1892 in Amsterdam). Sie rettete zahlreiche Juden vor dem Holocaust und erhielt später von der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem den Ehrentitel «Gerechte unter den Völkern» Erzengel Raphael

FR 22

○ Vollmond 06:24

1916 Yehudi Menuhin * in New York City, amerik. Geiger und Dirigent († 12.03.1999 in Berlin).

Seder-Abend (Vorabend und Auftakt von Pessach)

FR 29

Pessach, 7. Tag

SA 16

SA 23 ♃♄♅ 23^h

Welttag des Buches

1616 Miguel de Cervantes † in Madrid, span. Nationaldichter und Autor des Romans «Don Quijote» (vermutlich geb. 29.09.1547 in Alcalá de Henares, getauft am 09.10.1547). 1616 William Shakespeare †, engl. Dichter und Dramatiker (Taufe 23.04.1564).

Pessach

SA 30

● Letztes Viertel

Ende des Pessach

Redaktion: Lin

«We came into the world like brother and brother,
And now let's go hand in hand, not one before another.»

«Als Brüder mussten wir zur Welt zwar hintereinander wandern,
Doch jetzt lass Hand in Hand uns gehn statt einer hinterm andern.»

Der Diener **Dromio von Ephesus** zu seinem wiedergefundenen Zwillingbruder Dromio von Syrakus mit den Schlussworten der **«Komödie der Irrungen»** (5. Akt, 1. Szene).

Die Natur mag unter Menschen eine kosmische Ordnung vorgeben, wer vor wen den Vortritt hat. Menschen können aber diese Ordnung aufheben und sich als Gleiche unter Gleichen achten. Das ist Shakespeare: der Volksdichter.

Hier in der Übersetzung von Frank Günther, die bei ars vivendi erschienen ist.



Zu klein ...

... für den Jahrmarkt?



Peter und Lotta müssen zu Hause bleiben, während die Tanten und Onkel Blau sich auf dem Jahrmarkt vergnügen. Traurig sind die Kinder jedoch nicht, denn sie haben Großes vor: Sie wollen der mürrischen Wäscher-Kristin etwas Gutes tun, damit sie freundlicher wird. Ihr Vorhaben gelingt – doch dann nimmt eine Reihe so haarsträubender Verwicklungen ihren Lauf, dass eine Karussellfahrt auf dem Jahrmarkt nichts dagegen ist ...

Ein verwickeltes Abenteuer aus der gemütlichen alten Zeit, humorvoll und weise. Ein Vorlesebuch für Geschwister – und für alle Freunde der kultigen Tanten-Bücher.

Elsa Beskow (Text und Illustrationen): **Peter und Lotta auf dem Jahrmarkt**
 Aus dem Schwedischen von Diethild Plattner | 32 Seiten, Halbleinen
 Format: 24 x 29,5 cm | € 15,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7961-8 | ab 4 J.
 Jetzt neu im Buchhandel! | www.urachhaus.com



Urachhaus

Das rote Dreieck

von Wolfgang Held

Manchmal ist eine Annäherung eindrucksvoller als eine tatsächliche Begegnung. Im April lässt sich das am späten Nachthimmel gut beobachten. Der Planet Mars wandert auf Saturn zu. Immer enger wird die Spanne zwischen den beiden rötlich schimmernden Planeten. So ähnlich sie in ihrem Licht sind, so entgegengesetzt ist ihr Charakter. Während Saturn beinahe regungslos zwischen den Sternen steht, als wär er selbst ein unverrückbarer Stern, gehört zu Mars der dynamische Lauf. Was auf Erden der Gegensatz von ewiger Idee und wechselhaftem Leben ist, das repräsentieren Saturn und Mars. Deshalb lohnt es sich, im Frühling am frühen Morgen immer wieder den Blick zum südlichen Himmel zu lenken, um die Annäherung von Mars und Saturn, von ewigem und wechselhaftem Licht zu verfolgen. Im April wird der Lauf von Mars immer langsamer, sodass der rote Planet schließlich innehält und dann sogar kehrt macht.

Zu allen Planeten gehört, dass immer dann, wenn die Erde an ihnen vorbeizieht, sie – den Gesetzen der Perspektive folgend – in eine rückwärtige Bewegung wechseln. So geschieht es nun mit Mars. Zur Monatsmitte bleibt der rote Planet stehen, um sich dann – erst langsam und dann immer schneller – von Saturn wieder zu trennen. Dieser plötzliche Wechsel der Richtung ist bei Mars am kraftvollsten und zeigt viel vom dynamischen Charakter des Planeten der Tatkraft und des Krieges.

Was bei dieser Schleifenbewegung bestehen bleibt, ist das seltene und zauberhafte rötliche Dreieck, das die Planeten Saturn und Mars zusammen mit Antares, dem Hauptstern des Skorpions, bilden. Während man üblicherweise im Zentrum des Skorpions den einen roten Hauptstern findet, sind es mit Saturn und Mars nun drei helle rötliche Lichter, die diese tiefste Tierkreisregion erleuchten.

Zwei Lichter am Himmel bilden eine Linie, drei spannen ein Feld. In der Physik gilt, dass die Beziehung von drei Körpern



zueinander so komplex und vielfältig ist, dass man sie mathematisch nicht eindeutig berechnen kann. «Dreikörperproblem» heißt diese Fülle der Beziehungen, in der drei Kräfte miteinander ins Spiel treten. – Als unsere dritte Tochter zur Welt kam, sagte deshalb ein befreundeter Physiker: «Jetzt sind die Kinder nicht nur in der Überzahl, jetzt habt ihr das Chaos der Kräfte.»

Zugleich ist es ein besonders spannungsreicher Ort im Tierkreis, an dem sich dieses rote Kraftfeld ereignet. Unter den drei Lichtern schlängelt sich der Skorpion. Eine überaus helle Sternelinie, die rechts in drei Richtungen zersprüht und links (am Schwanz des Skorpions) sich einwickelt – ein Bild heftiger Bewegung und Zerstörungskraft. Darüber thront ein Sternbild, das kaum verschiedener sein könnte: der Schlangenträger, Asklepios, der Gott der Heilkunst. Einen zarten weiten Sternkreis bilden seine Gestirne. Ruhe, Beheimatung und vielleicht heitere Gelassenheit strahlt dieses Sternbild aus. An der tiefsten Stelle des Tierkreises stehen somit mit Skorpion und Schlangenträger Bewegung und Ruhe, Tod und Leben nebeneinander – und in diesen spannungsvollen Raum schreiben die Planeten Saturn und Mars, selbst ein Gegensatz von Ruhe und Bewegung, nun für einige Monate dieses rötliche Dreieck und geben diesem Zwischenraum, diesem Gegensatz besonderes Gewicht. Die Gegensätze kommen ins Bild und geben dadurch vielleicht auch Inspirationen frei, wie man zwischen ihnen die Mitte finden kann. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik und war viele Jahre Mitarbeiter der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum und ist nun dort im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig. Seine Bücher finden Sie unter: www.geistesleben.de/urheber/wolfgang-held

Gesund durch die ersten Jahre

von Prof. Dr. med. Alfred Längler

Für junge Eltern ist der erste Geburtstag ihres Kindes ein besonderer Moment: Die ersten, oft aufregenden Monate gehen zu Ende. Das Baby wird zum Kleinkind. Es richtet sich auf und beginnt zu laufen. Damit ändern sich auch die Bedürfnisse. Täglich gibt es für das Kind neue Herausforderungen – und damit auch für die Eltern. Worauf sollten Eltern in diesen ersten Jahren achten, damit sich das Kind gesund entwickeln kann?

Die meisten Kinder beginnen um ihren ersten Geburtstag herum, frei gehen und laufen zu lernen. Damit erweitert sich der Aktionsradius des Kindes ganz entscheidend, es fängt an, seine Welt aktiv kennenzulernen. Auch die gesamte Wohnung wird erkundet: Eltern eines Kleinkindes können ein Lied davon singen, dass auch ab und an etwas zu Bruch geht. Wirklich gefährlich sind diese Erkundungstouren in der Regel nicht. Trotzdem kann es natürlich auch zu Verletzungen und Vergiftungen kommen. Die Hausapotheke sollte gut sortiert sein (bitte einmal im Jahr kontrollieren) und für Kinder geeignete Arzneimittel bzw. Verbandsmaterial enthalten – aber nicht für Kinder erreichbar sein!

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, sie erleben jegliche Bewegung mit großer Freude. Leider ändert sich das im Lauf der Jahre. Wir Kinderärzte sehen mit großer Sorge, dass ältere Kinder heute viele Stunden ausschließlich sitzend verbringen. Umso wichtiger ist es, in den ersten Jahren die Basis für viel Bewegung zu schaffen. Damit beginnt man am besten ganz früh, wenn die Kinder noch klein sind und sowieso Spaß am Toben und Spielen haben. Das dürfen Eltern gerne liebevoll fördern – und auch mitmachen!

Kinder blühen durch Bewegung in ihrer gesamten Entwicklung auf. Ein Kind, das sich viel bewegt, schafft bereits in diesen frühen Jahren wichtige Voraussetzungen für die spätere Knochenstabilität. Am besten draußen, denn inzwischen wissen wir, dass Menschen, die sich in der ersten Lebenshälfte viel im Sonnenlicht bewegt haben, mehr solide Knochensubstanz für die zweite Lebenshälfte aufbauen. Außerdem stärkt regelmäßige körperliche Aktivität das Herz-Kreislauf-System.

Die Eltern dürfen ihren Kindern auch ruhig etwas zutrauen: Schon das kleine Kind wächst an und mit seinen (körperlichen) Aufgaben. Dramatisch unterschätzt werden hingegen

die langfristigen gesundheitlichen Risiken, die durch Bewegungsmangel und Fettleibigkeit entstehen.

Wichtig ist in diesen ersten Jahren natürlich auch, dass die Ernährung gesund und abwechslungsreich ist. Es ist einfach so: Kinder lernen auch beim Essen durch Nachahmung. Wenn eine gesunde und frische (Bio-)Küche für die Eltern selbstverständlich ist, hat auch das Kind gute Chancen, diese Ernährung zu «lernen» und langfristig zu übernehmen.

Neue Beziehungen entstehen Sobald das Kind beginnt, sich frei bewegen zu können, beginnt auch eine neue und freiere Phase der Beziehungsaufnahme. Während ein Baby im ersten Lebensjahr nur begrenzt «entscheiden» kann, mit wem es in Kontakt tritt, ändert sich das nun: Auf manche Menschen stürmt das Kleinkind zu, bei anderen wahrt es Abstand. In dieser Phase können neue Bindungen entstehen. Die initial enge Beziehung zur Mutter lockert sich allmählich. Dafür können der Vater und die Geschwister wichtiger werden und auch Großeltern und andere Verwandte können zu weiteren wichtigen Bezugspersonen werden. Sogar erste und zarte «Sandkasten-Freundschaften» können sich bilden. In der Kita oder im Kindergarten trifft das Kind nun auf gleichaltrige und teilweise größere Kinder, mit denen es mehrere Stunden am Tag erstmals ohne die Eltern verbringt.

Um das 3. Lebensjahr herum entwickeln die meisten Kinder ein neues Selbstbewusstsein, das im kindlichen Erleben erstmals die Trennung zwischen Ich und Welt erahnen lässt. Das Kind sagt nun «Ich» – und zwar nicht selten und vor allem oft genau dann, wenn die Eltern etwas anderes wollen! Eng mit dieser Selbstbewusstwerdung verknüpft ist die sogenannte «Trotzphase», die ganz unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Ein Klassiker ist der Wutanfall im Supermarkt, wenn die Eltern die gewünschte



Foto: arthurbraunstein / photocase.de

Schokolade verweigern ... Hier ist viel Geduld und liebevolle Zuwendung gefragt. Es bringt wenig, das Kind über intellektuelle und sprachliche Appelle erreichen zu wollen, um ihm zu vermitteln, dass es im Unrecht ist. Vielmehr geht es darum, dem Kind in seiner Not beizustehen und dennoch bei der eigenen Linie zu bleiben.

Bis zum Ende der Kindergartenzeit wird das Kind dann immer selbständiger. Der Abschied von den Eltern am Morgen fällt nicht mehr (so) schwer. Nun erkundet das Kind seine Welt nicht nur räumlich, sondern auch kognitiv: Die sogenannten «Wissensfragen» (wieso, warum) nehmen inflationär zu.

Immer diese Infekte! Klein- und Kindergartenkinder machen auch körperlich große Veränderungen durch. Der Körper beginnt sich zu strecken. Die Infekte – vor allem der oberen Luftwege – häufen sich. Spätestens im ersten Kindergartenjahr fragen sich viele Eltern, ob mit dem Immunsystem ihres Kindes eigentlich alles in Ordnung sei? Ja, in der Regel ist das zwar eine stressige, aber trotzdem ganz normale Entwicklung, da das kindliche Immunsystem erst reifen muss.

Prof. Dr. med. Alfred Längler ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin sowie Kinderonkologe. Er ist Leitender Arzt der Abteilung Kinder- und Jugendmedizin und Ärztlicher Direktor am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke, Professor an der Universität Witten/Herdecke und Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher zur Kinderheilkunde.

Das Immunsystem ist ein «lernendes System». Dieser Prozess dauert seine Zeit. Auch wiederholte Fieberepisoden sind ganz normal. Aus ärztlicher Perspektive ist es sinnvoll, dass Fieber heute nicht mehr sofort unterdrückt, sondern eher als körpereigene Maßnahme zur Infektbewältigung verstanden wird. Fieberhafte Infekte im Kindesalter wirken sich auf die Entwicklung des Immunsystems meist sogar eher positiv aus.

Grundsätzlich kann man sagen, dass im Kleinkindalter ein fieberhafter Infekt pro Monat als normal anzusehen ist. Rechnet man das hoch, kommt man auf eine stattliche Anzahl. Die meisten Infekte heilen mit viel Ruhe ganz von selbst aus. Aber natürlich sollten Eltern ihr Kind bei unerwartet heftigen oder lang andauernden Krankheitsverläufen im Zweifelsfall immer einem Arzt vorstellen.

Und ein kleiner Trost: Spätestens etwa ab dem 5. Lebensjahr nehmen diese Infekte meist deutlich ab. Das Immunsystem des Kindes hat sich bis dahin stabil entwickelt. Nun steht bald der Zahnwechsel an – und markiert einen wichtigen Schritt in Richtung Schulreife. Für die meisten Kinder beginnt mit dieser Entwicklung eine «gesunde» Phase. Eltern und Kinder dürfen sich also freuen! ■



Für unterwegs



Visiodoron Malva® Augentropfen

Frische Feuchtigkeit für
trockene Augen

- Natriumhyaluronat und natürlicher Malvenextrakt
- Stabilisiert den Tränenfilm

Weleda – im Einklang mit
Mensch und Natur

www.weleda.de

Medizinprodukt

Astrid Frank

Der weite Blick



Am Schreibtisch in meinem Büro sitze ich selten. Meistens finde ich mich, wenn meine Familie verstreut ist in Schule und Arbeit, doch irgendwie an dem großen Eichenholztisch im Zentrum unseres Hauses wieder – dort, wo unser gemeinsames Leben stattfindet, wo gegessen wird, gespielt, mit Freunden geredet, Hausaufgaben gemacht, gemalt und eben auch gearbeitet: Lebensgeschichten geschrieben, Lebenswelten erfunden.

«Schreiben ist eine köstliche Sache; nicht mehr länger man selbst zu sein, sich aber in einem Universum zu bewegen, das man selbst erschaffen hat.» Dieser Satz des französischen Schriftstellers Gustave Flaubert (1821 – 1880) beschreibt das Wunderbare am Schreibprozess. Doch um dieses Wunder zu ermöglichen, ist eine gewisse Losgelöstheit vom Hier und Jetzt notwendige Voraussetzung – im Alltagsgeschehen als Mutter von zwei Söhnen manchmal eine Herausforderung.

Ich kann und will nur über etwas schreiben, das mich innerlich bewegt. Ich suche mir keine Themen für meine Bücher, sondern stolpere vielmehr über sie. Manche von ihnen sind so hartnäckig, bleiben stur und treu an meiner Seite, bis ich sie in Buchform gebracht habe – und darüber hinaus. Mein neuer Roman, *Unsichtbare Wunden*,* hat ein solches Thema. Die Idee ist in meinem Kopf, nimmt dort immer mehr Raum ein, während es für andere vielleicht so aussehen mag, als würde ich träumen. Dann gilt es, die Idee zu einem Text zu formen, die Geschichte zu gliedern, Handlungsstränge zu strukturieren, miteinander zu verflechten und schlussendlich wieder zu lösen.

Wenn dieses Konzept steht und ich ein Buch neu beginne, die Figuren meiner Geschichte aber erst noch kennenlernen muss, dann packe ich gerne freitags meinen Koffer, klemme mein Laptop unter den Arm, schnappe mir meinen Hund und ziehe mich für die Dauer eines Wochenendes irgendwohin zurück, wo ich Ruhe und Muße finde. Gerne suche ich mir dann eine

Unterkunft mit einem Schreibtisch, von dem aus ich einen weiten Blick habe.

Die ersten Seiten von *Unsichtbare Wunden* entstanden mit einer wunderbaren Aussicht auf das tief unter mir liegende Moseltal. Der weite Blick öffnet den Geist, lässt die Gedanken fließen, und die Figuren meiner Geschichten erwachen zum Leben, erhalten Gestalt und Stimme. Sonntagsabends kann ich sie dann als gute Bekannte mit nach Hause nehmen und mir sicher sein, dass sie auch in den Alltagswirren an meiner Seite bleiben werden, bis ich ihre Geschichte zu Ende erzählt habe.

Dieses Entfliehen aus dem Alltag ist also einerseits notwendig, um kreativ tätig sein zu können – andererseits speist sich die Kreativität aus dem Alltag: Das eine geht nicht ohne das andere. Mobbing unter Kindern und Jugendlichen, das Thema von *Unsichtbare Wunden*, ist ein solcher sehr aktueller und realistischer Inhalt, der mir in meinem Alltag als Mutter begegnet ist.

Ich empfinde Dankbarkeit dafür, dass mir mein Beruf die Möglichkeit gibt, Dingen, die mich zutiefst bewegen, durch das Schreiben auf den Grund zu gehen, sie auf allen emotionalen und kognitiven Ebenen zu erfassen. Das Ziel kann nur sein, diese Emotionalität über die Geschichten zu transportieren. Denn unsere Gefühle sind es, die uns zu dem machen, was wir sind. Und es gibt keinen schöneren Lohn für die geleistete Arbeit als die Reaktionen von Leserinnen und Lesern, denen die Figuren, die ich zum Leben erweckt habe, genauso ans Herz gewachsen sind wie mir, die mit ihnen fühlen, lachend oder weinend, und die sie ein Stück ihres Weges begleitet und ihren Blick erweitert haben. ■

* Siehe hierzu auch die Buchempfehlung in der Rubrik «Literatur für junge Leser» auf Seite 30 in dieser Ausgabe.

mach Dein Leben

Und ich lese sie immer noch

von Diethild Plattner

Es gab eine Zeit, da konnte ich nichts anderes lesen. Kein zeitgenössischer Roman, auch keine Kurzgeschichte konnten meine Aufmerksamkeit fesseln. Egal jedoch, welche Seite in einem Text von Selma Lagerlöf ich aufschlug – sofort war ich mittendrin. Ich traute mich kaum, das zuzugeben. Mein Gott: Mitte dreißig, im 21. Jahrhundert – und Lagerlöf? – Weshalb war das so? Weshalb wirkten diese Texte so stark?

Selma Lagerlöf hat einmal behauptet, ihr Leben sei eine «einzige lange Variation über das Wort Wille» gewesen. Als hätte sie ihre Begabung erschaffen, indem sie sie mit all ihrer Kraft herbeiwünschte. Seit sie ein Kind war, wollte sie Schriftstellerin werden. Sie wurde es. Seit der Nobelpreis 1901 überhaupt verliehen wurde, wollte sie ihn eines Tages bekommen. 1909 war es so weit. Seit sie alt genug war, selbstständig zu denken, wollte sie für sich sorgen können und erkämpfte sich eine Ausbildung gegen den Widerstand des Vaters. Später finanzierte sie nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Verwandten und Freunde. Seit ihr Vater und ihr Bruder den heimatlichen Gutshof aufgeben mussten, träumte sie davon, ihn zurückzukaufen. 1907, nach dem Erfolg mit *Nils Holgersson*, sollte ihr auch dies gelingen.

Ist dieser unerschütterliche Wille, der ihr Leben prägte, auch in ihren Texten spürbar? In den starken Charakterdarstellungen? In der durchgearbeiteten Struktur? Ist es das, was ich spüren will, wenn ich «sonst nichts lesen kann» und zu ihren Büchern greife? Wenn das stimmt, sind ihre dreibändigen «Erinnerungen» eine doppelte Lektüre-Empfehlung: Sie erzählen von der Kindheit eines äußerst willensstarken Menschen, und sie sind von der reifen Gestaltungskraft der Autorin durchdrungen.

Als Selma Lagerlöf 1921 anfang, ihren geliebten Hof Mårbacka so repräsentativ auszubauen, wie sie ihn sich wünschte,

wollte sie zugleich die Erinnerung an das Mårbacka ihrer Kindheit bewahren und schrieb ihre Memoiren. Die ersten Kapitel scheinen lose und sporadisch entstanden zu sein, ohne dass sie einen Plan zur Veröffentlichung gehabt hätte. Doch der Gestaltungswille griff bald mächtig ordnend ein, wie sich aus Briefen der Autorin herauslesen lässt: Das Buch «handelt von meinem alten Hof, von meiner Großmutter und meinem Vater und ein wenig auch von mir. Ich habe es geschrieben, weil das getan werden musste, ehe ich zu alt werde, und überhaupt nicht, um berühmt zu werden. Jetzt habe ich meine Kindheitserinnerungen vor dem Vergessen gerettet, und darüber freue ich mich», schrieb sie an eine Freundin. In einem anderen Brief hat der Akzent sich schon verlagert: «Ich selbst bin ja Dichterin und mir gefallen lange, komplizierte Romane mit großen, starken Begebenheiten ... Es wird seltsam sein, abzuwarten, ob man diesem Buch künstlerischen Wert zuerkennt. Das war zumindest meine Absicht.»

In den Folgebänden ihrer Erinnerungen setzt sie das Mittel der Perspektive so ein, dass das Erzählte noch authentischer wirkt, ihre Absicht ist jedoch eine künstlerische: «Es ist ein neues Experiment, auf diese Art zu versuchen, sich selbst, seine Ideen und Erfahrungen aus einer Zeit vor 60 Jahren wieder zum Leben zu erwecken, ohne zu berücksichtigen, was man später vom Leben gelernt hat.» Den dritten Band gestaltet sie als Tagebuch und dichtet sich endlich die Jugendliebe an, über deren Ausbleiben sie ein Leben lang gescherzt hatte.

Eine Geschichte wird wahr, wenn sie gut erzählt ist – das war zweifellos Selma Lagerlöfs Auffassung. Und gut und wahr erzählen, das wollte sie. **Deshalb kann sie auch heute noch von vielen, deshalb muss sie von einigen immer wieder gelesen werden. ■**

Im Verlag Urachhaus erschienen jüngst und in einem Band «**Die Erinnerungen. Mårbacka – Aus meinen Kindertagen – Das Tagebuch der Selma Ottilia Lovisa Lagerlöf**» von Selma Lagerlöf (620 Seiten, geb., 24,90 Euro ISBN 978-3-8251-7959-5) mit einem Nachwort von Holger Wolandt, dem Autor der lesenwerten Biografie «*Selma Lagerlöf. Värmland und die Welt*» (ISBN 978-3-8251-7913-7).

Midlife-Crisis in der Partnerschaft

von Monika Kiel-Hinrichsen

Henri kommt todmüde von der Baustelle, wo er gerade die letzten Fliesen verlegt hat. In einem Vierteljahr soll der Umzug ins neue Haus stattfinden. Der Druck, der auf seinen Schultern lastet, steigt allmählich zum Überdruck an! Hoffentlich sind die Kinder schon im Bett, und Miriam ist zum Elternabend gegangen, denkt Henri, denn er hat keine Lust mehr auf den nervigen Alltagsstress. Wenn er gewusst hätte, was mit dem Bau des Hauses auf ihn zukommen würde, hätte er sich dagegen entschieden.

Es ist jetzt zwei Jahre her, dass Miriam, heute 37 Jahre, und er, Henri, 39 Jahre, sich entschieden hatten, ein Haus in der neuen Ökosiedlung zu bauen. Sie sind jetzt seit dreizehn Jahren zusammen, haben zwei Kinder und kamen besonders im letzten Jahr immer wieder an Schmerzpunkte, die ihre Beziehung in Frage stellen. Miriam öffnet ihm verärgert die Tür: «Musst du immer so spät kommen? Ich sitze auf heißen Kohlen. Mir scheint, du bist mehr mit dem Haus verheiratet als mit mir.» Das hat gegessen! Henri weiß, warum er sich Miriam bereits auf dem Elternabend gewünscht hatte. Sie steht frisch geduscht und bereit zum Aufbruch vor ihm. «Ich geh später noch mit Malte was trinken, wir müssen am Rundbrief arbeiten», wirft sie ihm nebenbei zu – und weg ist sie! Henri holt sich frustriert ein Bier aus dem Kühlschrank, schaltet den Fernseher ein, zappt durch die Programme und geht dann wütend ins Bett. Abrupt steht er wieder auf, nimmt sein Bettzeug und quartiert sich im Arbeitszimmer auf der Couch ein. Als Miriam nachts nach Hause kommt, findet sie das leere Bett vor.

Ein Synonym für ihre Beziehung, denn es ist nicht nur im Bett eine Leere eingetreten, sondern auch seelisch. Irgendwie haben sie sich voneinander entfernt, eine Entfremdung hat stattgefunden. Als sie mit der Hausplanung beschäftigt waren, fühlte sich alles noch stimmig für sie an. Doch inzwischen sind zwei

Jahre vergangen und sie haben sich auseinandergeliebt. Henris Leben besteht nur noch aus Arbeit: Tagsüber ist er in der Baufirma und abends auf dem Bau. Er denkt nicht viel darüber nach, er funktioniert einfach. Anders ist es bei Miriam, sie hat keine Lust mehr auf dieses Zusammenleben und stellt gerade alles in Frage, auch den Hausbau! Zu lange hat sie sich zurückgenommen. In ihr rebelliert es – sie hat Sehnsucht nach LEBEN! Die Kinder fordern viel von ihr, und auch das ist ihr zu viel. Am liebsten würde sie noch einmal eine neue Ausbildung beginnen, denn in ihrem Beruf als Krankenschwester ist sie nicht glücklich. Midlife-Crisis auf allen Ebenen!

Henri hat lange genug funktioniert, jetzt aber kann er die Egozentrik von Miriam nicht mehr gut ertragen. Eigentlich ist es ein nichtiger Anlass gewesen, und doch hat ihn dieser Satz, er sei mehr mit dem Haus verheiratet als mit ihr, sehr gekränkt. Was denkt sie sich eigentlich? Für wen macht er das denn alles? Inzwischen hätte auch er größte Lust, alles zu kappen. Waren sie nicht glücklicher ohne dieses große Projekt? Auch Henri weiß im Moment gar nicht mehr, was er will. Wenn die Kinder nicht wären, hätte er schon lange einen deutlichen Punkt gesetzt. Außerdem bemerkt er, dass Miriam wieder mehr Wert auf ihr Äußeres legt – aber das scheint nicht ihm zu gelten. Denn während früher sie es war, die ihn verführte, so läuft nun seit Monaten «im Bett» gar nichts mehr. Miriam scheint auf allen Ebenen zu rebellieren.

Der Übergang in eine neue Beziehungsphase verläuft nicht selten krisenhaft. Wie in der Einzelbiografie kommt auch eine Partnerschaft um das vierzehnte Jahr in eine Art Pubertät, die zum großen Prüfstein für die Beziehung werden kann. Die Partner haben sich aufeinander eingestellt, Kinder haben das Paar zu einem Familiensystem werden lassen, in dem jeder seine Auf-



Foto: shiripetar / photocase.de

gaben als Mutter und Vater gefunden hat und «funktioniert». Zukunftspläne wurden geschmiedet und mündeten nicht selten – wie auch bei Henri und Miriam – in eine tiefere Verwurzelung durch ein «Eigenheim», in dem man gerne neu ankommen möchte.

In gewisser Weise ist es jetzt wie beim Besteigen eines Berges: Die Partner haben ihren Wanderweg gemeinsam begonnen, manche Mühen bereits auf sich genommen und sind dabei, die Spitze des Berges zu erklimmen. Inzwischen sind die frischen Beziehungskräfte aber verbraucht, und so steht man oben auf dem Berg entweder mit einem guten, zukunftssträchtigen Ausblick oder mit der Sorge, dass es von nun an bergab gehen wird. Dann taucht die Frage auf: Und was nun? Wohin will ich? Wohin soll es mit uns gehen?

Findet diese Pubertätsphase der Beziehung auch noch eine Entsprechung im Lebensalter der Partner zwischen 35 und 42 Jahren, so können wir – wie bei Miriam und Henri – eine Verdoppelung erleben. In der Biografie findet in diesen Jahren eine Art Midlife-Krise statt. Beide erfahren, zwar auf unterschiedliche Weise, ein Aufwachen im eigenen Leben und in der Beziehung. Alles kommt unter den «Hammer des Bewusstseins» und wird geprüft. Hat die eigene Pubertät in der Jugend nicht genügend Erlebnis- und Erfahrungswelt bieten können, wird sie

oft in dieser Beziehungsphase in Form von neuen Abenteuern und neuen Idealen nachgeholt.

Miriam und Henri haben sich durch den Hausbau einer großen Herausforderung gestellt. Sie brauchen einen klaren Blick für die Aufgaben in ihrem Alltag und eine Trennung der sachlichen von der Beziehungsebene. Das Projekt «Hausbau» wirft noch einmal für jeden der beiden die existenzielle Frage auf: Wie will ich mich begründen? Was bedeutet der andere für mich? Welche biografischen Muster verfolge ich in meinem Leben? Bevor jedoch das Hausprojekt bezugsfertig ist, benötigt das vernachlässigte Beziehungshaus die volle Aufmerksamkeit: Welche Räume bedürfen der besonderen Pflege? Wie, wann und wo wird miteinander gesprochen? Welche seelische Qualität im Sinne einer Neueinrichtung braucht der Beziehungsraum, in dem wieder Nähe und Sexualität entstehen kann? Wie kann das Dach neu gestaltet und gedeckt werden, dass eine neue, gemeinsame, ideelle Richtung wachsen kann? Wo gibt es innere Rückzugsräume für jeden Einzelnen, die der andere akzeptiert und durch die für jeden ein Stück neue Freiheit erwachsen kann?

Durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit diesen Fragen können Miriam und Henri ein sicheres Fundament legen, um aus ihrem «Hausbau» keine Beziehungsrüine entstehen zu lassen. ■

Monika Kiel-Hinrichsen ist Autorin zahlreicher Ratgeber und arbeitet neben ihrer Vortrags- und Seminartätigkeit in der Paar- und Familienberatung, Mediation, Supervision und Biografiearbeit in ihrer Praxis in Hersel / Bonn:

www.kiel-hinrichsen.de

Sabina A. Spencer · John D. Adams

Krisen überwinden und an ihnen wachsen

Eine Anleitung in sieben Schritten



acthera®

Krisen gehören zum Leben!

Jeder Mensch hat Angst vor Veränderungen, vor allem, wenn sie plötzlich kommen. Wir fühlen uns überwältigt, zu Dingen gezwungen, die wir nicht wollten und die wir nicht bejahen. Die Folge sind Wut, Ratlosigkeit oder Resignation. Doch nicht jede Krise muss eine Katastrophe sein! Häufig verbergen sich darin Chancen, die wir nur nicht bemerken und erst entdecken müssen.

Sabina Spencer und John Adams zeigen in ihrem praktischen Ratgeber, wie wir lernen können, mit unerwarteten Ereignissen und Krisen im Leben so umzugehen, dass wir am Ende bereichert und gestärkt daraus hervorgehen.

Sabina A. Spencer, John D. Adams
Krisen überwinden und an ihnen wachsen
Eine Anleitung in sieben Schritten
143 Seiten, mit zahlr. Abb., kartoniert
€ 13,90 (D) | ISBN 978-3-7725-5035-5
www.urachhaus.com

Unsichtbare Wunden

gelesen von Simone Lambert

Astrid Franks Roman handelt von einem tragischen Mobbingfall. Abwechselnd mit den Tagebuchnotizen der dreizehnjährigen Anna und mit dem Fokus auf Simon, Annas verwitweten Vater, und Anton, Annas bestem Freund, wird die Entwicklung vor und nach Annas Tod erzählt. Simon erhält Aufschlüsse über den Mobbingverlauf durch Annas Tagebuch und verzweifelt, weil er keine rechtliche Handhabe hat, um ihre Mitschüler zur Rechenschaft zu ziehen. So nimmt er die Gerechtigkeit selbst in die Hand ...

Anna ist ein beliebtes Mädchen, als eine neue Klassenkameradin, Nina, sich zwischen sie und ihre beste Freundin Manu drängt. Nina sorgt für einen neuen, perfiden und hämischen Ton in der siebten Klasse. Anna, die mit Karaoke-Spielen, bauchfreien Tops und Jungsgeschichten nicht viel anfangen kann und sich lieber mit ihrem Pferd beschäftigt, wird ausgeschlossen. Es sind neue pubertäre Normen, die sich in der Klassengemeinschaft durchsetzen, auch wenn sich nicht alle damit sicher und wohl fühlen. Anna hat die Traute, Fragen zu stellen oder Irrtümer geradezurücken, und gerade deswegen wird sie attackiert. Es wird ein Klassenphänomen, Anna herabzusetzen, auszugrenzen und zu ängstigen. Anfänglich gelingt das mit Blicken und Getuschel, dann kürt man sie wöchentlich zur unbeliebtesten Mitschülerin, man behauptet, sie stinke nach Pferd und verunglimpft sie im Internet als Hure, bis sie sich bis in ihren letzten privaten Winkel verfolgt und verurteilt fühlt.

Das Grausame ist, dass das Verhalten der Jugendlichen alogisch und ohne Bewusstsein ist. Indem es die Kommunikation zerstört, vernichtet es Annas Selbstvertrauen. Sie magert ab und scheuert sich die Haut wund, um den vermeintlichen Gestank



Astrid Frank
Unsichtbare Wunden

288 Seiten, gebunden
15,90 EURO
Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7966-3
(ab 13 Jahren)

auch als eBook erhältlich

loszuwerden. Die brutale Spirale sozialer Ächtung und Gewalt dauert unerkannt etwa anderthalb Jahre an, bis Anna, auf der Flucht vor Klassenkameraden, kopflos vor ein fahrendes Auto reitet, stürzt und sich tödlich verletzt.

Astrid Frank schildert den schrittweisen Prozess präzise, eindringlich und erschütternd. Der Roman ist ein Lehrstück und ein Aufklärungsbuch; er zeigt, wie Mobbing funktioniert, spielt verschiedene Mobbingvarianten durch und verdeutlicht zudem vor allem, welche Verhaltensfehler von Schülern, Eltern und Lehrern verhindern, dass die Vorgänge handhabbar werden.

Als Anton gegen Annas Willen die Klassenlehrerin über die Machtspiele in Kenntnis setzt, legt diese ihren Schülern nahe, der schwierigen, sozial unverträglichen Anna noch einmal eine Chance zu geben – und manifestiert mit dieser Wertung den Missbrauch. Und Annas Vater Simon ist stolz darauf, die Privatsphäre seiner Tochter zu respektieren, erkennt aber nicht, dass sie nicht allein zurechtkommt. Selbst als Anna sich ihm zu öffnen versucht, findet er keinen Zugang zu ihr und reagiert mit Gemeinplätzen auf die ungreifbare Situation.

Mobbing ist kein modernes Phänomen, auch wenn der englische Begriff dies suggeriert. Modern ist allenfalls, dass die Angst vor und das Desinteresse am Kontakt die Unsichtbarkeit des Geschehens begünstigt. Das Drama zeigt, dass Mobbing weder durch das Verschwinden der geächteten Person erlischt, noch durch Rache und Bloßstellung. Nach Annas Tod geht es weiter.

Der Roman *Unsichtbare Wunden* von Astrid Frank erzählt nicht nur eine spannende Geschichte, er eignet sich hervorragend auch als Unterrichtslektüre zum Thema. Sehr empfehlenswert. ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Liebe Kinder!

jeder Tag in meinem Atelier ist voller Überraschungen und es treffen sich viele lustige Gäste auf meinen Malbrettern und Papieren ...

So wie neulich: Da hatte ich Besuch von einem Otter und einer Maus.

Probiert es doch auch einfach mal aus! Ihr braucht nur ein Blatt Papier, ein paar Stifte und eure Phantasie.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass ihr auch Besuch bekommen werdet!

Herzlich grüßt,
eure Daniela Drescher



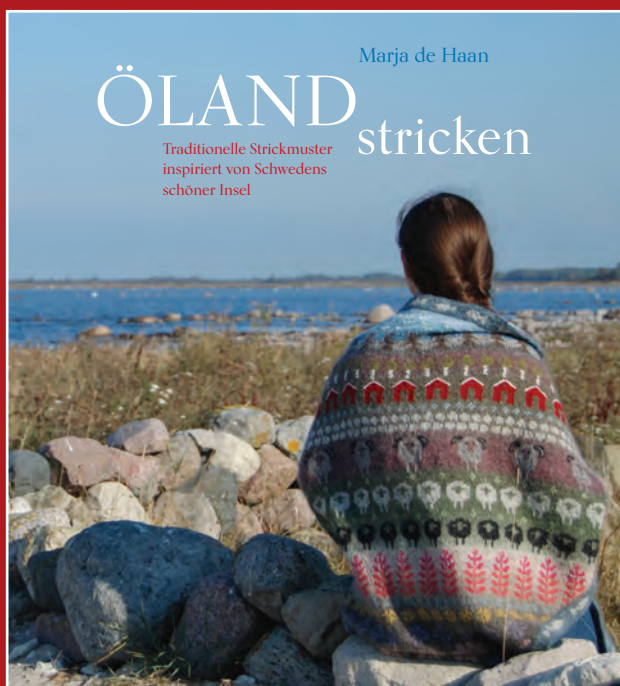
Die Maus und der Otter

«Otter! Hör mir jetzt mal zu!
Ich bin ziemlich klein, doch du
Bist es nicht und außerdem
Ist Wasser dir recht angenehm.
Darum wollte ich dich fragen:
Könntest du mich rübertragen?
Denn der Fluss ist mir zu groß –
Für dich jedoch ein Bächlein bloß»



Ja, das sieht der Otter ein,
Denn die Maus ist wirklich klein.
Und er sagt zum Nagetier:
«Auf den Rücken, hoch mit dir!»
Kaum ist der Nager aufgestiegen,
Sind sie schon am Ufer drüben.
«Ich danke dir, du großes Tier,
Ein andres Mal helf ich dann dir!»





Öland – Farbenpracht und schwedische Strickkunst

Die Schönheit der schwedischen Insel Öland ist legendär. Landschaft, Natur und Schafe waren Marja de Haans Ideengeber für malerische Strickentwürfe. Entstanden sind farbenfrohe und warmtönige Muster, die an die Stricktradition der Insel anknüpfen und jedem Strickstück einen unverwechselbaren Charakter verleihen. Die vom «Ullcentrum Öland» verwendete Wolle stammt von Inselschafen, ist nachhaltig produziert und umspannt die reichhaltige Farbpalette der Insel.

Marja de Haan bietet in ihrem Buch Anleitungen für farbiges Musterstricken auf höchstem Niveau. Das typisch skandinavische Design ihrer Modelle wird alle Strickbegeisterte erfreuen.

Marja de Haan: Öland stricken. Traditionelle Strickmuster inspiriert von Schwedens schöner Insel. | Aus dem Niederländischen von Andrea Prins. | 112 Seiten, durchg. farbig, gebunden | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2749-4 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com



Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben



Vom Zauber der Heilpflanzen

von Markus Sommer

Die meisten Menschen lieben die Pflanzen, die uns umgeben. Kaum jemand bleibt unberührt, wenn er vor einem blühenden Kirschbaum steht, und auch Schlüsselblume, Gänseblümchen oder Veilchen rühren unser Herz. Von vielen dieser Pflanzen wissen wir seit Jahrhunderten, dass sie auch Heilpflanzen sind, und immer weiter wachsen die Kenntnisse, wie sie uns helfen können. Sehr häufig stellt sich dabei heraus, dass aktuelle naturwissenschaftliche Befunde bestätigen, was aus einem intuitiven Wahrnehmen der Pflanzen schon seit Jahrhunderten gewusst wurde, aber auch heute werden durch ein sorgsames Bemühen um einen inneren Zugang zu einer Pflanze immer wieder neue Aspekte ihrer Wirksamkeit gefunden, die sich in der therapeutischen Erfahrung schließlich bestätigen.

Das Evangelium spricht davon, dass alles, was es in der Welt gibt, «durch das Wort» entstanden und nichts von dem, was wir in der Welt finden, «anders als durch das Wort geworden» ist (Joh 1,3). So muss auch in allem ein jeweils eigener Nachklang des Ur-Wortes wirksam sein.

In der Seele des Dichters wird das Wort zum Lied, das «in allen Dingen» schläft. In der Welt, die man für ein zusammenhangloses Produkt von Zufällen halten könnte, wird Sinn, Zusammenhang und Schönheit wahrnehmbar, wenn wir auf das lauschen, was in ihr verborgen ist, und es zu entdecken beginnen.

Wünschelrute

*Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.*

Joseph von Eichendorff

Als kleines Kind fühlte ich mich (wie viele Kinder) den Pflanzen besonders verbunden, und mir scheint, dass dieses «Singen» dem Kinderohr für eine Weile noch hörbar war. Für den Herangewachsenen spricht die Welt in der Regel nicht mehr so unmittelbar, aber wenn man geduldig eine Pflanze im Jahreslauf

erlebt, sich in ihre Erscheinung vertieft und sie immer wieder im Inneren lebendig werden lässt, aber auch die vielen Einzelheiten studiert, die man bis in die stoffliche Zusammensetzung hinein erfahren kann, dann können immer mehr Töne des Liedes wahrnehmbar werden, bis sich eine Melodie erahnen lässt.

Vor einigen Jahren habe ich allmonatlich in diesem Magazin in kleinen Heilpflanzenporträts auf das «Lied» zu lauschen versucht, das in den besprochenen Pflanzen liegt, und Hinweise darauf gegeben, wie uns die jeweilige Pflanze helfen kann. In angepasster Form ist daraus ein Buch entstanden, in dem – anders als im Magazin – im Anschluss an die ursprüngliche Betrachtung ausführlicher auf die therapeutische Verwendung eingegangen werden kann. Wo es sich anbietet, wird dargestellt, wie sich die Pflanze zur Selbstsammlung und Zubereitung eignet. Ihre Stellung in Phytotherapie, Homöopathie und Anthroposophischer Medizin (dem Schwerpunkt meiner Praxistätigkeit) wird ohne Anspruch auf Vollständigkeit umrissen. Hinweise zur Selbstbehandlung werden dort gegeben, wo es geeignet erscheint, in anderen Fällen ernsterer Erkrankungen dienen die Hinweise zur Information des Lesers über Facetten der Wirksamkeit der Pflanze (gegebenenfalls im Zusammenwirken mit anderen Pflanzen und Substanzen). Das eine oder andere davon mag auch für den Fachmann von Interesse sein.

Ich hoffe, mit diesem Buch nützliche Hinweise zu geben, vor allem aber zu eigenem Erleben der vielfältigen und kostbaren Pflanzenwelt anzuregen, die uns umgibt. Wenn Sie dabei gelegentlich das «Zauberwort» finden und neues «Singen» vernehmen, würde mich das ganz besonders freuen. *(Aus dem Vorwort)*



Markus Sommer

Heilpflanzen

ihr Wesen · ihre Wirkung · ihre Anwendung

432 Seiten, gebunden, mit zahlr. Farbfotos

28,90 Euro | ISBN 978-3-8251-8001-0

Verlag Urachhaus

(auch als Hörbuch, gelesen vom Autor, erhältlich)

Das *a tempo* Preisrätsel

Durch diese April-Ausgabe wandern Elefanten in den Weiten Kenias, deren Zukunft durch das große Engagement eines klugen Massai sicherer scheint als noch vor einigen Jahren. In einem anderen Gebiet Afrikas – und nur dort – lebt ein anderes Tier, dessen Zukunft leider ungewiss ist (der Bestand wird auf weniger als 35.000 Exemplare geschätzt), und dessen Namen wir dieses Mal als Lösungswort suchen. Es ist scheu, überaus scheu – und wurde erst 1901 von Sir Harry Johnston entdeckt. Dieses «ungewöhnliche Fabelwesen» – nicht Antilope, nicht Giraffe und doch beides zugleich – zählt zu den ältesten Säugetierarten der Erde und lebt in den äquatorialen Regenwäldern des Kongo. Mit der Figur eines Pferdes, den gestreiften Beinen eines Zebras und der sehr langen, bläulichen Zunge einer Giraffe streift es als Paarhufer meist allein durchs Gehölz. Und so «vielgestaltig» seine Erscheinungsform wirkt, so beweglich sind Teile seines Körpers – denn wer sonst kann schon seinen Kopf um 180 Grad drehen oder mit seiner Zunge lästige Fliegen von den Augen wischen? Als Wappentier der *Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde* steht es zwar seit 1933 unter Artenschutz – doch ge-

schützt werden kann auch dieses Tier nur, wenn sein Lebensraum nicht gerodet wird und die ständigen kriegerischen Unruhen in dieser Region endlich ein Ende finden.



Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 10 Exemplare des Buches *Die weiße Giraffe* von Lauren St. John, in dem Abenteuerroman, Afrika und Tierschutz einander ergänzen. ■ (mak)

Lösungswort:

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart
oder an: raetsel@a-tempo.de

Einsendeschluss ist der **20.04.2016** (Datum des Poststempels / der Rechtsweg ist ausgeschlossen). Das Lösungswort der März-Ausgabe lautet *Steinkauz*. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

数独

Das *a tempo* Sudoku

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

Square magic 116

Wie die Rose im Kreuz

			7	2		8		
			9	4		2		
2	3	9				6		
							9	3
3	7						6	8
9	6							
		4				7	2	1
		1		9	7			
		3		1	8			

6	2	9	5	3	8	1	4	7
5	8	7	9	1	4	3	6	2
4	1	3	6	7	2	5	9	8
7	5	4	1	2	3	6	8	9
9	3	8	4	6	5	2	7	1
1	6	2	7	8	9	4	5	3
2	7	5	8	4	1	9	3	6
8	4	1	3	9	6	7	2	5
3	9	6	2	5	7	8	1	4

Lösung: Square magic 115 | Maß für Maß

Karel Appel rückblickend

von Jean-Claude Lin



Wäre der Wunsch des Vaters, Jan Appel, in Erfüllung gegangen, so wäre sein Sohn Christiaan Karel Appel, wie er selbst, Friseur geworden. Der am 25. April 1921 in der Dapperstraat 7 in Amsterdam geborene zweite von vier Söhnen hatte im Friseur-Salon seines Vaters viele Stunden verbracht und dort das Handwerk seines Vaters gelernt und ausgeübt.

Doch nachdem Karel Chevalier, der älteste Bruder seiner Mutter Jo Appel, aus einem alten Hugenottengeschlecht, ihm zum fünfzehnten Geburtstag Ölfarben und Staffelei geschenkt hatte, zog es Karel Appel zur Malerei. Mit achtzehn zieht er aus dem Salon seines Vaters in ein eigenes Atelier, um das prekäre Leben eines Künstlers zu führen. Als die Deutschen die Niederlande besetzen, versucht er 1941 in die Amsterdamer *Rijksakademie für bildende Künste* aufgenommen zu werden, nicht zuletzt, um der Zwangsarbeit zu entkommen. Doch erst beim zweiten Versuch 1942 gelingt ihm die Aufnahmeprüfung. – Wäre er beim Vater geblieben oder hätte er nicht sein Ziel, Maler zu werden, hartnäckig weiterverfolgt, fehlte uns das Werk eines der expressivsten und vitalsten Künstler des 20. Jahrhunderts.

Zehn Jahre nach dem Tod Karel Appels am 3. Mai 2006 in Zürich zeigt das *Gemeentemuseum* in Den Haag nun bis zum 16. Mai eine Retrospektive seines Schaffens. Sie will mit fünfundsiebzig Gemälden, zwölf Skulpturen und über dreißig Arbeiten auf Papier zeigen, dass der jahrelang in Paris und New York beheimatete Künstler weit mehr als nur ein «unkontrollierbares, mit Farbe um sich werfendes *Enfant terrible*, das sich ohne Ratio auf der Leinwand abreagierte» war, wie es das Kunstmagazin *art* in Anlehnung an den Kurator der Retrospektive, Franz-W. Kaiser, als gängiges Klischee über Karel Appel, wiedergibt.

Auf dem Plakat wie auch auf dem Katalog zur Ausstellung, das im Verlag der Buchhandlung Walter König auf Englisch erschienen ist, ist ein besonders explosives Beispiel der Kunst

Appels abgebildet: Auf schwarzem Hintergrund erscheint eine zweigeteilte, sich in gebrochenes, dunkles Rot und Weiß auflösende Gestalt, verbunden durch ein zum linken Bildrand hin wildes Rad. Der Titel des Bildes aus dem Jahr 1961 macht es noch verstörender: *Brennendes Kind mit Rad*. Was hat den Maler zu diesem überdimensionierten Bild von 320 x 230 cm veranlasst? Gerade ihn, dessen frühe Arbeiten von Niederländern oft als «kindisch» abgetan wurden und der nach einer Reise durch das zerstörte Deutschland im Jahr 1948 immer wieder berührende, wenn auch ins Abstrakte gehende Bilder von «fragenden Kindern» malte und zeichnete. Was bewog ihn zu diesem vor Schmerz schreienden gewaltigen Bild eines Kindes?

Das ist nur eines der Rätsel, die in dieser Retrospektive zu sehen sind. Ein weiteres ist das 1982 gemalte eindrucksvolle große Porträt der amerikanischen Schriftstellerin Gertrude Stein, die viele Jahre in Paris lebte, aber zu Appels Zeiten dort bereits gestorben war. Fast ganz in Schwarz gehüllt, ist von ihrem Gesicht nur eine weiße Stirn und Nase und zwei ernst schauende Augen zu sehen.

Es sind aber die an Farbe und Flächen kraftstrotzenden Bilder Karel Appels nicht in gleicher Weise rätselhaft. Das Porträt seiner Mutter, das er nach vielstündiger Sitzung – die sie fast zur Verzweiflung brachte – fertigte, zeigt eine starke, beeindruckende Persönlichkeit, die ihm offensichtlich viel bedeutete.

Das Bild aber, das mich am stärksten berührt hat, ist die monumentale (203 x 488 cm), in schwarzen Linien auf weiß-grau-rosa-grünem Hintergrund gemalte *Begegnung mit Gott** aus dem Jahr 1981. Woher wusste Karel Appel, dass Gott nur rückblickend zu begegnen sei? ■

* Dieses bewegende Gemälde gehört zum Bestand des *Gemeentemuseum* in Den Haag und kann somit auch jenseits der aktuellen Ausstellung weiterhin betrachtet werden.



Von Liebe, Mut und Zauberkraft

Wild ist der älteste Sohn des Königs Connal. Früh zieht er eines Morgens hinaus

Den Hund an der Seite

Den Falken auf der Hand,

Ein wackeres Ross trug ihn übers Land

Und über ihm des Himmels Blau –

So beginnen die Abenteuer und Prüfungen des Königssohns von Irland, bei deren dritter allein Fedelma, die Tochter des Zauberers vom schwarzen Berge, Schönste im Umkreis der Meere von Eirinn, ihm helfen kann. Doch bald werden die beiden Liebenden bedroht, ihre Wege getrennt. Denn da ist der König des Nebellandes, dem nur das Lichtschwert etwas anhaben kann.

Einer der schönsten, eindrucksvollsten Märchenromane – irische Erzählkunst, so einzigartig wie Irland selbst.

Padraic Colum: **Der Königssohn von Irland**
Aus dem Englischen von Konrad Sandkühler.
258 Seiten, gebunden | €19,90 (D)
ISBN 978-3-7725-2763-0 | (zum Vorlesen ab 7 J.,
zum Selbstlesen ab 9 J.) | Jetzt neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com

Matthias Grünewald Kunstschule e.V.
 in Freiburg im Breisgau

Berufsbegleitende Ausbildung in
Anthroposophischer Kunsttherapie (4 ½ Jahre)
 Beginn
Pfingsten 2016 INFOTAGE AM 8./9. APRIL 2016
 Sekretariat: Irene Häußler +49 761 612 900 40
 Schulleitung: Elisa Dudinsky +49 761 47 35 32

Matthias Grünewald Kunstschule e.V. ■ In der Freien Waldorfschule Freiburg-Rieselfeld
 79111 Freiburg i. Br. ■ 0761 556 558 97 ■ www.matthias-gruenewald-kunstschule.de

Kleinanzeigen

Dresden gepflegte Gästewohnung, 3ZiKB 56 qm. City 4km, ab 40,- €/ N, Tel. 0 61 51/5 11 16

Ferienhäuschen, Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon, Ideal f. 2 Pers. NS 50,- €/ HS 60,- €/ Tag, Tel. ++49 (0)177/25 355 76

Reetdachkate, Ostsee, Geltinger Bucht, 2 km Wanderweg z. Strand, 3 ZiKBd. bis 4 Pers., 75,- €/ Tag, Tel.: 0 46 32/87 64 60, E-Mail: stillemaritta@gmx.de.

I – Ligurien. Kl. Fehaus nahe Cinque Terre u. Meer. Einf. u. preiswert. Infos Tel.: 0 76 73/93 21 80

Luganer See (I) auf ehem. Demeter-Bergbauernhof (Oliven, Kräuter) 100 m über dem See – vermietet ich i. meinem 2-Fam.-Hs. f. 2-4 Pers. gut ausgest. Fewo. Tel.: +39 0344 69144, E-mail: gudlan@yahoo.de

Comer See (kl. Dorf zw. Como u. Bellagio): **gemütl. Ferienw. i. Garten m. Terrasse u. Seeblick** f. 2 Pers. zu vermieten. Nur zu Fuß erreichbar., dafür autofrei (5 Min. v. Parkpl.; schöne Wanderungen mögl., zum Badestrand 5 Min. m. d. Auto). Tel. 0039 349 241 2583, E-Mail: agnes.duerrschnabel@virgilio.it

Italien direkt am Luganersee schöne FEWO
www.luganersee-seeblick.de

Insel Wolin (PL) bei Usedom, Ferienwohnung ab 40,- Euro. Tel.: 0 77 54/9 25 88 45, www.villalui.de

Expedition zum Wesentlichen. Segelreisen mit Weltumsegler Ben Hadamovsky. Ab Flensburg. www.hadamovsky.de/mitsegeln oder Bordtelefon: 0160-925 493 54

Die Oberlausitz: unberührte Naturlandschaften ... Kulturelle Reichtümer ... Bio-Holzferienhäuser (2 – 8 Pers.), charmantes kl. Hotel, bes. kulinarische Highlights, Nähe Fürst-Pückler-Park in Bad Muskau. Tel. 03 57 71/68 60 www.Parkstadthotel oder www.Ferienhaus-Bad-Muskau.de

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/ 3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

Ferien im wunderschönen Siebenbürgen, Haus ab 35,- €/ Nacht. Info unter: www.casainnatura.eu (Rumänien, Casa Isabella) oder Tel.: 07 61/2 02 13 66

«**Hin ... und Watt ...**» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwhg. des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

Ich schreibe Ihre Biografie: Tel.: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel. 07 61/2 17 75 31

www.gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

www.neuberger-biografie.de Tel. 0 73 71/18 47 84

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Arbeiten, wo andere Urlaub machen! Erzieher/innen mit staatl. Anerkennung für Waldorfkinder-garten in Cuxhaven ab sofort gesucht! Sie sind zunächst als Zweit-/Ergänzungskraft tätig mit der Option auf eine Gruppenleitung. Voraussetzung ist die Bereitschaft, sich zum/zur Waldorfpädagogen/in weiterzubilden. Wir zahlen tarifangeglichen. Gerne können Sie bei uns hospitieren, um uns kennenzulernen! Bewerbung an: Förderkreis Waldorfpädagogik e.V., Marienstr. 39/40, 27472 Cuxhaven



**Wunsch-
teppich**

Camphill
Werkstätten
Hermansberg

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermansberg.de · 07552 260122



every
moment
is yours

Das größte Jugend-Eurythmie-Projekt weltweit geht in die dritte Runde.
Jetzt bewerben!
www.whatmovesyou.de

WHAT MOVES YOU?
the international youth eurythmy event



ap
aventerra
Reisen & Lernen

LUXUS DER WEITE
NAMIBIA
26.8.-10.9.2016

STUDIENREISE
mit Prof. Dr. Albrecht Schad
Biologe und Geologe
Er ist ein profunder Kenner von Namibia und leitet seit 25 Jahren Studienreisen.

Besondere Orte wirklich erleben
Faszinierende Tierwelt. Gute Informationen statt nackter Zahlen. Jenseits des Mainstream: Das und mehr erwartet Sie auf unserer Abenteuerreise nach Namibia.

+49 (0)711 470 42 15
info@aventerra.de
facebook.com/aventerra
www.aventerra.de

CSR TOURISM

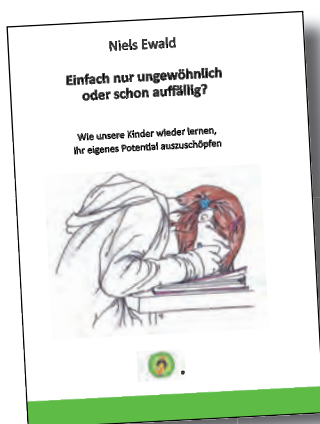


*In Harmonie mit
Körper, Geist und Seele*

Das Kurzentrum in Roncegno/Trentino, nur 60 km vom Gardasee entfernt, vereint anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeuten-team betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie Ihre Vitalkräfte durch das eisenhaltige Levico-Wasser. Exzellente, mediterrane und biologisch-dynamische Küche. Angebote für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.
Kurbetrieb: 13.3. – 13.11.2016

**CASA
DI SALUTE
RAPHAEL**

Kontakt: www.casaraphael.com
mail.info@casaraphael.com
Tel.: 0039 0461 77 20 00
casa@arztpraxis-andreadiehl.de
Tel.: +49 (0)681 96 03 110



Oliver kann sich in der Schulklasse nicht konzentrieren, weil es ihm auch bei durchschnittlicher Lautstärke zu laut ist und er Geräusche nicht filtern und einordnen kann.

Obwohl Marie zu Hause den Unterrichtsstoff gut gelernt hat und fehlerfrei wiedergeben kann, gelingt ihr dies in der Prüfung plötzlich nicht mehr und schon beim Gedanken an den nächsten Test bekommt sie Bauchschmerzen.

Benedikt wiederum muss sich ständig bewegen oder mit dem Stuhl kippen und stört Mitschüler dadurch. Wird er jedoch aufgefordert, endlich ruhig und gerade dazusitzen, erfordert dies seine ganze Konzentration und die nötige Aufmerksamkeit für den Unterricht fehlt.

Leonie hört sich gerne Geschichten an, schafft es aber nicht selbst flüssig zu lesen, weil die Buchstaben so komisch wackeln und die Zeile immer wieder verloren geht.

Welche Wahrnehmungsprobleme bei Kindern häufig auftreten, wie diese sich im täglichen Leben auswirken und wie Sie mit einfachen Übungen Verbesserungen erreichen können, erfahren Sie in diesem Buch.

Verlag Iris Förster • www.verlag-iris-foerster.de • ISBN 978-3-938812-22-8 • 12,- EUR

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**, Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11 | E-Mail: woltmann@geistesleben.com (Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)
Kleinanzeigen können auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de/ads.php

Die nächste Ausgabe Mai 2016 erscheint am 25. April 2016



im gespräch | Isabel Ment

Ich will mich nicht verstellen – Musik, die berührt

augenblicke | Verwandlung ist ein magischer Prozess

Im Atelier der Designerin Christiane Hübner

beziehungsweise | Regenbogenfamilien

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwabach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** BuchTipp | Lebensbaum | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dreieich:** Spremlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rapp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Büchermische | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhart | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblinger Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecke Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärten | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirthe | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öschelbrunn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbrunn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Litzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Litzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustelblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EKZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbrunn:** Steinenbrunner Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettngang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Uisingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hoffladen | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** Amriswil: Buchladen Häderli | **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlbirg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ermer | Naturata Biobau Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekery | **Zeist:** De Nieuwe Boekery | **Amsterdam:** Zailing Boekery

Rotkäppchen mal anders

Die Katze, der Hund,
Rotkäppchen,
die explodierenden Eier,
der Wolf und
Omas Kleiderschrank



Diane and Christyan Fox



Also, der Wolf fragte das Rotkäppchen, wohin es ginge, und es sagte: „Zum Haus der Grossmutter.“ Der Wolf verabschiedete sich und machte sich schnell auf zur Grossmutter...

Eigentlich will Katze dem Hund nur ein Märchen vorlesen. Aber dann stellt er soooo viele lästige Fragen zu *Rotkäppchen*. Mal ist ihm nicht genug los – *Ich finde, der Wolf sollte mal ein bisschen Dampf machen* –, mal findet er es zu grausam – *Bist du ganz sicher, dass das ein Kinderbuch ist?* Diane und Christyan Fox erzählen *Rotkäppchen* aus ganz neuer Perspektive – originell in Text und Bildern.

Manchmal ist das Vorlesen einer Geschichte mindestens so abenteuerlich wie die Geschichte selbst. – Ein unschlagbar witziges Bilderbuch von Diane und Christyan Fox.

Habe ich das jetzt richtig verstanden?
Dieses Kapuzen-Girl will einer alten Dame was zu futtern bringen und begegnet unterwegs dem Wolfmann, der vorhat, alle alten Damen auf der ganzen Welt aufzufressen, weil er sich unheimlich gern als kleines Mädchen verkleidet. Er und die Rotkappe prügeln sich um das Zuckerwerk und dann kommt der Vater und haut Wolfie mit der Axt die Rübe ab.

Na ja,
so in etwa ...

Moment mal ...
Warum frisst
der Wolfmann
das Kapuzen-Girl
nicht auf der Stelle?



Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen

Diane und Christyan Fox

Die Katze, der Hund, Rotkäppchen, die explodierenden Eier, der Wolf und Omas Kleiderschrank

Aus dem Englischen von Alexandra Ernst. | 32 Seiten, gebunden
Format: 24,5 x 28 cm | (ab 5 J.) | € 15,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2791-3
Jetzt neu im Buchhandel!! | www.geistesleben.com

Selma Lagerlöfs *persönlichste* Schriften



Erstmals in einem Band!

Mårbacka und Selma Lagerlöf sind eins. Das Gut in Värmland, auf dem sie geboren wurde, aufwuchs und starb, ist Dreh- und Angelpunkt ihres gesamten Schreibens. In ihren bedeutendsten Werken wie *Gösta Berling*, *Nils Holgersson* oder *Der Kaiser von Portugallien* nimmt sie Bezug auf diesen für sie so wichtigen Ort ihres Lebens. So verwundert es nicht, dass sie den ersten und bekanntesten Band ihrer Memoiren nach ihm benannt hat.

Erst die Zusammenschau aller drei Bände ihrer Autobiografie, die hier erstmals in einem Band vorliegen, erweitert um ein Nachwort ihres Biografen Holger Wolandt, eröffnet einen umfassenden Blick auf die Entwicklung sowie auf das außergewöhnliche erzählerische Können der Nobelpreisträgerin.

Selma Lagerlöf: *Die Erinnerungen*. Mårbacka. Aus meinen Kindertagen. Das Tagebuch der Selma Ottilia Lovisa Lagerlöf | Aus dem Schwed. von Pauline Kläiber-Gottschau | Mit einem Nachwort von Holger Wolandt | 620 Seiten, geb. mit SU | € 24,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7959-5 | @ Auch als eBook erhältlich

